Telephon-Anschluß 53

Neuß-Grevenbroicher Zeitung.

Größte und meistverbreitete Zeitung der Kreise: Neuß und Grevenbroich.

Redaction: Jos. Grunau. Expedition: Neuß, Markt 15. Druck und Verlag der Gesellschaft für Buchdruckerei.

Die Neuß-Grevenbroicher Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage; Samstags in 2 Nummern und als Gratisbeigabe das St. Quirinusblatt.
Preis pro Quartal in Neuß durch Bote in's Haus gebracht, auswärts an der Post abgeholt M. 1.75.
Das Illustrirte Sonntagsblatt wird den Abonnenten gegen einen Mehrbetrag von 20 Pfg. pro Quartal beigegeben.

Inserate finden durch die Neuß-Grevenbroicher Zeitung die weiteste Verbreitung und bei dem kaufkräftigen Lesepublikum unseres Blattes die beste Wirkung. Preis für die 6-gespaltene Zeile oder deren Raum 15 Pfg. Bei größeren Annoncen und öfterer Wiederholung entsprechender Rabatt. Anzeigen erbeten an die Expedition bis 7 Uhr Abends für die Nummer des folgenden Tages. Annoncen-Annahme durch alle bewährten Annoncen-Expeditionen.

Nr. 33. (Erstes Blatt.) Samstag den 9. Februar 1895. (Apollonia.) 22. Jahrgang.

Deutschland.

Berlin, 7. Februar.

† **Nachdruck verboten;** — diesen Vermerk finden wir zu unserm nicht geringen Erstaunen als Warnungstafel angebracht bei den unterhaltenden Aufsätzen des ‚Vorwärts', des Central Organs der socialdemokratischen Partei Deutschlands. Für wen soll sie eigentlich gelten? Den nicht zur Partei gehörenden Blättern wird es niemals auch nur im Traume einfallen, das in die socialistische Zwangsjacke gewaltsam eingepferchte Zeug abzudrucken, das wissen die Vorwärts Kinder selbst sehr genau. Also kann das Verbot nur für die kleinen socialistischen Blätter in der Provinz gelten, und das finden wir denn wiederum recht bourgeoismäßig. Der socialistische Grundsatz kennt doch kein Privateigenthum, und wenn man denn auch den Nicht-Parteiblättern gegenüber seine theuren Schätze zu sichern bestrebt ist, so können wir das verstehen, wenn es auch nicht streng partei politisch ist. Daß man aber selbst den Genossen gegenüber den Standpunkt des Privateigenthums, der doch Diebstahl ist, vertritt, das ist uns nicht erfaßbar. Es bewährt sich auch hier wieder die bekannte Weltklugheitsregel: „Handelt nach meinen Worten, aber nicht nach meinen Werken". Wenn die Socialdemokraten nun selbst in ihrem bürgerlichen Kreise nicht ohne Privateigenthum fertig werden können, so dürfen sie es uns wohl nicht übel nehmen, daß auch wir uns der Haut und unseres Hab und Gut wehren, denn wir sind doch schließlich nur ganz gewöhnliche Bourgeois, die für den hohen socialistischen Gedanken noch nicht den ersten Schimmer des rechten Verständnisses haben.

** **Zur Tabaksteuer.** Der publizistische Vertrauensmann des Finanzministers Miquel, Herr Schweinburg, hat nach der „Süddeutschen Tabakztg." gegenüber einem Berliner Cigarrenfabrikanten, mit dem er zufällig zusammentraf, sich über die Tabaksteuervorlage wie folgt, geäußert: „Ich begreife gar nicht, weshalb Sie und andere große Fabrikanten sich gegen die Tabakfabrikatsteuer sträuben; die kleinen Leute in Ihrer Branche würden ja durch die Steuer zu Grunde gehen, aber die großen würden sich nur um so besser befinden." Bestätigt sich diese Unterredung, so haben wir ja Gelegenheit zu beobachten, welch' seltsame Socialpolitik Herr Miquel und Genossen treiben. Während alle Einsichtigen darnach streben, kleine und mittlere Existenzen zu erhalten und event. neu zu schaffen, wäre man dort bestrebt, solche einfach durch brutalen Steuerdruck zu zerstören. Reich' mir die Hand, Bruderherz! mag angesichts dieser Dinge wohl Bebel zu Miquel sagen, du arbeitest ganz prächtig für mich.

* **Die Reichstags-Commission** für die Zolltarifnovelle beschloß mit 11 gegen 7 Stimmen den Zoll für Speise-Oel auf 10 Mark, Baumwollsamen-Oel, amtlich denaturirt, in Fässern 3,50 M., Cocao-Butter 45 M. pro 100 Kilogr.

* **Der Kaiser** soll sich nach der ‚Deutschen Warte' die „Protokolle" über die Berathungen der Umsturzcommission haben vorlegen lassen und ein Gutachten eingefordert über die Erörterungen der Commission in Betreff der Duellfrage: Diesem zufolge wäre ja dann die Agitation des Centrums schon nicht ganz fruchtlos geblieben.

* **Auf dem letzten Hofballe** ließ sich der Kaiser den Grafen Paul von Hoensbroech vorstellen und unterhielt sich längere Zeit mit ihm.

* **Von einer sonderbaren Kaisers Geburtstagsfeier** wird der ‚Schles. Volksztg.' nachträglich aus Oberschlesien geschrieben: „In einem oberschlesischen Städtchen, 6 Kilometer von der Bahn gelegen, feiert man Kaisers Geburtstag. Zur unvermeidlichen Würze des Mahles werden Lieder gesungen. Der präsidirende Herr Amtsrichter — der einzige dieses Städtchens und Protestant — bestimmt aus den Liederbüchern des dortigen Kriegervereins unter anderm auch das Absingen des Liedes: „Ich hab' mich ergeben, mit Herz und mit Hand" 2c. Die katholischen Mitglieder der Tafelrunde trauen ihren Augen nicht, als sie folgendes gedruckt sehen und ihnen zugemuthet wird, die dritte Strophe dieses echt patriotischen Liedes in folgender Fassung zu singen:

„Du Land, so reich an Ruhme,
Wo Luther einst erstand,
Für deines Volkes Tume (sic!)
Reich ich mein Herz und Hand."

So etwas muthet man der großen Mehrheit der katholischen Theilnehmer an einem Kaiser-Diner in einem fast ganz katholischen Städtchen Oberschlesiens zu! Leider hatte Niemand der Theilnehmer den Muth, laut zu protestiren oder den Saal zu verlassen. Es wäre interessant, zu wissen, ob dieser hübsche Vers sich in allen Kriegervereins-Gesangbüchern vorfindet.

* **Der gestrige parlamentarische Abend** beim Reichskanzler war noch stärker besucht, als der erste. Alle Parteien des Abgeordnetenhauses waren stark vertreten. Vom Centrum waren anwesend Frhr. v. Heereman, Graf Ballestrem, Frhr. v. Huene, Dr. Lieber u. a. Der Reichskanzler sprach längere Zeit mit Virchow und Lieber.

* **Der Vorwärts** veröffentlicht den bisher nicht bekannt gegebenen Wortlaut eines kaiserlichen Erlasses vom 6. Febr. 90 gegen Soldatenmißhandlungen, welche offen zugegeben und aufs schärfste verurtheilt werden; ferner einen Erlaß Stephan's vom 8. Dec. 94, worin die Oberpostdirectoren angewiesen werden, mit Rücksicht auf die am 1. April 95 bevorstehende Einführung des Dienstaltersstufen-Systems Gehaltszulagen an Post Unterbeamte bis auf weiteres nicht mehr zu bewilligen. — Der ehemalige Redakteur des Saalfelder Volksblattes, Becker, wurde, wie derselbe aus Mainz an den Vorwärts schreibt, am 3. Febr. vom Kriegsgericht wegen Vergehens gegen § 102 des Militär Strafgesetzbuchs zu dreijährigem Gefängniß verurtheilt. Das erste Erkenntniß vom 26. Nov. 94, welches nur auf sechs Monate lautete, sei vom Kaiser umgestoßen worden.

* **Der Antrag Graf Kanitz,** welcher demnächst im Reichstag eingebracht werden soll, ist unterschrieben worden von den Mitgliedern der „konservativen" Fraction, einschließlich der Hospitanten Graf zu Inn- und Knyphausen, Mentz, Riekehoff, Böhmer, Sachse, der Mehrheit der Freikonservativen, von allen Antisemiten, dem „liberalen" Hospitanten Schwerdtfeger und den wilden Abgeordneten: Graf v. Bismarck, Frhr. v. Buddenbrock, Dullwitz, Dr. Hahn, Hilpert, Bachmeir, Bruckmaier und — Sigl.

Hiernach zu urtheilen, wird der Antrag bei vollbesetztem Hause etwa ein Viertel der Stimmen des Reichstages auf sich vereinigen. Auch im April vorigen Jahres unterstützte den Antrag nahezu ein Viertel der an der Abstimmung theilnehmenden Mitglieder des Reichstages.

Das Centrum wird wie bisher so auch fernerhin bereit sein, zur Hebung der Landwirthschaft Alles zu thun, was nur immer möglich ist; es wird nicht bloß für die „kleinen Mittel" des Landwirthschaftsministers stimmen, sondern auch für die großen, die man in rationeller und in socialer Beziehung gerechter Weise zu Gunsten derselben ins Werk setzen kann. Aber für den Antrag Kanitz wird es in diesem Jahre ebensowenig stimmen, als im April 1894. Die Annahme des Antrags des Grafen Kanitz würde wegen der Preisfestsetzung im Rahmen der jetzigen Handelsverträge nicht wohl möglich sein. Er würde das deutsche Reich zudem mit einer kolossalen Summe alljährlich belasten, da das an dem Mindestpreise des Getreides im Verhältnisse zu den inländischen Durchschnittspreisen der Periode 1850—1890 Fehlende — und das wären zahllose Millionen — durch Steuern aufgebracht werden müßte. Eine Erhöhung des Zolles ist ja im Rahmen der Handelsverträge bis 1904 nicht möglich. Die neue riesige Steuerlast würde — abgesehen von der Vertheuerung des Brodes — in den nicht Ackerbau treibenden Bevölkerungskreisen eine tiefgehende, nicht berechenbare Unzufriedenheit, wenn nicht Erbitterung hervorrufen. Es ist sehr leicht, in agrarischen Versammlungen den Antrag Kanitz anzunehmen, aber über die wirkliche Durchführbarkeit eines solchen Beschlusses wird uns Nichts verrathen.

* **Wesel,** 8. Febr. Die aus den benachbarten Orten vorliegenden Wahl-Ergebnisse lassen den glänzenden Sieg des Centrums Candidaten Fritzen annehmen. In Wesel erhielt Fritzen 1486, Haniel 1146 Stimmen, während 1803 Fritzen 1132 und Gescher 1749 Stimmen erhielt. Die Wahlbetheiligung der Centrumswähler in Wesel betrug über 90 pCt.

Preußischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

* **Berlin,** 8. Februar.

Fortsetzung der Berathung des Eisenbahn-Etats.

Abg. Pleß (Centr.) verlangte die Tarif-Reform.

Der Finanzminister erkannte die Reformbedürftigkeit der Personen- und Güter-Tarife an, aber die Reformen brauchten lange Zeit. Das Risiko bedeutender Einnahme-Ausfälle können wir nur machen, wenn wir in Leichtsinn mit einem Deficit wirthschaften, das durch Anleihen zu decken ist, oder wenn wir die Einkommensteuer erhöhen. Von der Bauernsparsamkeit könne hier keine Rede sein. So lange das Reich nicht eine andere Finanzpolitik einschlägt und die ganze finanzielle Zukunft Preußens also unsicher ist, können wir keine Einnahmen preisgegeben. (Beifall.)

Abg. v. Eynern (nat.-lib) behauptet, die allgemeine Tarif-Reform führe keinen Einnahme-Ausfall herbei. Das Kaiserwort: „Wir stehen im Zeitalter des Verkehrs," müsse sich für Preußen bewahrheiten,

Der Finanzminister entgegnet, die Tarif-Herabsetzung sei nicht identisch mit dem Einnahme-Ausfall, wie die D-Züge bewiesen. Wir könnten nicht mit einem Mal ein ganz neues System einführen.

Abg. Olzem wünscht den Ausbau der Eisenbahnen durch das Eifelgebiet, und eine bessere Verbindung der Rheinprovinz mit den Reichslanden.

Abg. Ehlers bemerkt, die Tarif Reform solle anscheinend Vorspann leisten für die neuen Steuern und empfiehlt die Beseitigung der ersten Eisenbahn-Klasse.

Abg. Böttinger bat, mehr internationale Züge auf unsern Eisenbahnlinien zuzulassen.

Abg. Brömel legte ausführlich die Zweckmäßigkeit eines Versuches der Tarif-Reform auf beschränktem Gebiete dar und besprach ferner die Gepäckfracht und Rückfahrtkarten.

Minister Thielen widerlegt die Vorwürfe über Stagnation durch Hinweis auf den Berliner Vorortsverkehr, Arbeiter Fahrkarten, Vermehrung der Verkehrs-Gelegenheiten, vermehrte Fürsorge für Verkehrs-Sicherheit. Schnellzug-Verbindungen von Köln durch die Eifel nach den Reichslanden seien nicht angängig. Mit St. Petersburg und Paris wird verhandelt bezüglich internationaler Züge über das preußische Eisenbahnnetz. Der Tarifreform-Versuch auf begrenztem Gebiete wäre schwer durchführbar und nicht beweiskräftig. Zur Ausdehnung der Zeit der Rückfahrkarten liege kein Bedürfniß vor. Auch die Verminderung der Gepäckfracht sei nicht in Aussicht genommen.

Abg. Graf Limburg-Stirum erklärt, die Personentarife seien nicht zu hoch; der Finanzminister könne mit seiner Politik auf die Unterstützung der Conservativen rechnen.

Finanzminister Miquel betont, andere Länder hätten mit der Personentarif-Reform keine günstigen Erfahrungen gemacht. Ueber die Form der Tarifreform werde sich schwerlich eine Einigung erzielen lassen. Kein anderer Finanzminister würde unter den bestehenden Verhältnissen der Tarifreform zustimmen.

Abg. Paasche führte aus, man wolle nur eine praktische Gestaltung der Gütertarife. Der Zonentarif, wie in Ungarn, habe nur Schaden für den Mittelstand; denn bei den Zonentarifen ströme alles in die großen Städte und mache die Einkäufe. Redner befürwortet den Sekundärbahnbau.

Finanzminister Miquel bemerkt dem gegenüber, die fortschreitende Entwickelung liege auf dem Gebiete der Kleinbahnen.

Abg. Schmieding betonte die Nothwendigkeit der Regelung der Finanzverwaltung zwischen dem Reiche und den Einzelstaaten.

Im Laufe der weitern Debatte bedauert Abg. v. Eynern, daß man die meisten Wünsche auf dem Gebiete der Bahnverwaltung an den Finanzminister richten müsse.

Geh. Rath Ullrich gibt auf Anregung Böttticher's eine praktische Anweisung für Zusammenstellung durch Italien führender Rundreise-Fahrkarten.

Abg. v. Buch (cons.) befurwortet die gänzliche Abschaffung der Rundreise-Fahrkarten.

Morgen: Weiterberathung des Eisenbahn-Etats; außerdem Bericht über die Verwendung der thesaurirten Einkommensteuer-Ueberschüsse.

Deutscher Reichstag.

Berlin, 8. Febr.

Fortsetzung der Berathung der Interpellation Lieber-Hitze betr. die Arbeiterkammern.

Abg. Frhr. Heyl zu Herrnsheim (nat.-lib.) erklärt, daß eine große Mehrheit seiner politischen Freunde im Widerspruch stehe mit der gestrigen programmatischen Erklärung des Handelsministers. Es sei das Verdienst des Frhrn. v. Stumm, daß er in den 70er Jahren die Knappschafts Organisation als Vorbild bezeichnet habe, welchem die Social-Reform zu folgen habe. Wir wünschen keinen Stillstand in der social politischen Reform. Auch die Versicherungsgesetze seien noch nicht abgeschlossen. Es müsse auch für die Wittwen und Waisen gesorgt werden. Nach den Erfahrungen, die man in England mit den Trades Unions gemacht hat, ist es unbegreiflich, daß die Regierung solchen Arbeiter Organisationen Corporationsrechte verleihen oder Handwerker Kammern organisiren will. Das würde nur die socialistische Agitation stärken. Sehr wichtig seien obligatorische Berufsgenossenschaften. Mit einer richtig betriebenen Socialpolitik müsse die Regierung eine richtig betriebene Handelspolitik verbinden. (Beifall.)

Abg. Hüpeden (cons.) Die Conservativen stehen im allgemeinen nach wie vor auf dem Boden der kaiserlichen Erlasse. Wir wollen ebenfalls auf dem Wege der social-politischen Reform fortschreiten, halten aber den gegenwärtigen Zeitpunkt für nicht dafür geeignet. Redner trat den Anschuldigungen Stumm's gegen Männer wie Naumann und Winter entgegen. Die evangelischen Arbeiter Vereine würden nie in das socialdemokratische Lager treten. Nur das practische Christenthum könnte die Social Reform weiter führen.

Der Redner entwickelte näher das christlich sociale Programm. Der Socialismus sei immer nur ein Correctiv gegen den einseitigen Liberalismus. Er persönlich sei nicht der Ansicht seiner conservativen Freunde, die den jetzigen Zeitpunkt für Reformen für nicht geeignet halten. Den Socialdemokraten könne man es allerdings nie recht machen. Richten wir Wohlfahrtseinrichtungen ein, dann ist es Egoismus; wenn nicht, dann ist es wieder Egoismus.

In der Socialdemokratie stehen sich zwei Richtungen gegenüber: Die einem sagen „Je schlimmer, desto besser", das ist die Verzweiflungstheorie: die andern wollen den Arbeitern schon heute praktische Vortheile verschaffen, wie die Anhänger der Gewerk Vereine Wir wollen die Gewerkschaftsbewegung unterstützen, die von der Partei der Social-Demokraten gehaßt wird; besser heute als morgen befriedigen wir das Bedürfniß der Arbeiter, sich zu organisiren

Hüten wir uns, den Glauben zu erwecken, als wenn heute ein unfreundlicher Wind gegen die Arbeiter wehe. Es darf nicht der Schein entstehen, als sei die Gerechtigkeit auf Seiten der Gegner. Halten wir unsern Schild blank. (Beifall.)

Abg. Legien (Soc.-Dem.). Die Social-Reform sei eingeleitet worden, um die Social-Demokratie zu bekämpfen, und jetzt sage die Regierung, daß die sociale Gesetzgebung der Social-Demokratie neue Agitationsmittel biete. Die Social Reform habe den Arbeitern wenig oder nichts geboten. Geben Sie uns Coalitions-Freiheit, und wir werden auf die ganze sociale Gesetzgebung verzichten, denn dann kann der Arbeiter sich schützen gegen die Ausbeutung seiner Arbeitskraft, dann braucht er keine Invaliden-Versicherung

Es folgen Wahlprüfungen: die Wahlen der Abgg. Meist (Düsseldorf 1) und Greiß (Köln) wurden für ungültig erklärt.

Rheinland-Westfalen.

Neuß, 9. Februar.

* **St. Elisabeth-Küche.** Heute wurden 603 Karten verausgabt.

○ **Ein Wohlthäter** schenkt täglich der Rheinthormädchenschule 50 große Brödchen für die armen Kinder. Die Lehrerinnen machen dazu den nöthigen Kaffee. Ein Bravo solch' praktischer Wohlthätigkeit!

○ **Die Einbrecher,** welche vor Kurzem unsere Stadt durch ihre häufigen unerbetenen Besuche geradezu beunruhigt haben, sind gestern durch unsere Polizei dingfest gemacht worden. Dieser Tage erhielt der Inhaber des Schuhwaarengeschäftes im Glochammer, bei dem der erste Einbruch stattgefunden, einen anonymen Brief, in welchem er auf einen gewissen Burschen aufmerksam gemacht wurde. Er spürte ihm nach und fand in seiner Beobachtung, daß derselbe ein Paar Schuhe anhabe, die seinem Laden entstammten. Nunmehr wurde die Polizei benachrichtigt, sie drang in das Haus, welches in der Brandgasse liegt, ein und verhaftete zwei noch junge Burschen als die gesuchten Thäter. Auch von den gestohlenen Sachen fand man eine große Anzahl sowohl Schuhwaaren (12 Paar) als auch Wollwaaren, welche von den Bestohlenen als die ihrigen wiedererkannt wurden. Nachdem nun das Nest ausgehoben und die losen Vögel in sichern Käfigen untergebracht sind, darf man wohl sich seines Eigenthumes bedeutend sicherer fühlen.

△ **Diebstahl.** Schon seit langer Zeit wurden auf dem hiesigen Güterbahnhofe eine Anzahl Fässer entwendet und der Verdacht lenkte sich auf Verschiedene, jedoch ohne Erfolg. Gestern Morgen wurde nun ein Arbeiter aus Holzheim, welcher bereits 23 Jahre im Dienste der Eisenbahn steht, auf der That ertappt und verhaftet. Dem Hehler soll man auch auf der Spur sein.

□ **Carnevalistisches.** Der Carnevals-Festzug am kommenden Rosenmontag verspricht nach den allseitig betriebenen Vorbereitungen dazu, Dank der besonderen Rührigkeit des Fest-Ausschusses, in humoristischer wie decorativer Hinsicht ein sehr gelungener zu werden. Keineswegs wird derselbe hinter dem vorigjährigen zurückstehen, das läßt sich schon heute übersehen. Da das Comité von einer Eingabe um einen Zuschuß aus städtischen Mitteln absehen zu sollen glaubte, so bleibt dasselbe bemüht, für den großen Ausfall andere Deckungsmittel zu finden. Dem Gedanken, dies zunächst in einer großen Herrensitzung mit Redewettstreit zu versuchen, können wir nur unbedingten Beifall zollen, zumal bei der Concurrenz der Redner uns keine zweifelhaften exotischen, sondern nur heimische Carnevalsblüthen erfreuen sollen. Daher möchten wir dem auch im Inseratentheile angekündigten Feste auf dem städt. Kaufhause im Interesse des diesjährigen Rosenmontagszuges auf heute Abend ein volles Haus wünschen!

w **Stürzelberg,** 8. Febr. Seit Jahren erinnert man sich hier nicht solch grimmiger Kälte, wir beobachteten 15°. Der Rhein geht mit starkem Treibeis, trotzdem setzt unser Fährmann noch stets die Arbeiter über, er muß allerdings um die einzelnen Schollen

herumlavieren, eine sehr anstrengende Arbeit. Die wilden Gänse sind noch nie so zahlreich hier beobachtet worden. Zu Hunderten kann man sie auf dem Felde zählen. Hoffentlich geht das Wetter bald wieder ab.

[!] **Butzheim**, 8. Febr. Auf der hiesigen Station stehen drei vorzügliche belgische Hengste und zwar außer den beiden bekannten braunen „Sultan“ und „Comthur“, der aus Belgien eingeführte und dort ins Pferdestammbuch eingetragene Fuchshengst „Prince de Condé“.

* **Hülchrath**, 9. Febr. Es wird hiermit darauf aufmerksam gemacht, daß am 10. d. M. hierselbst zwei wirkungsvolle neue Stücke aufgeführt werden, nämlich: „Der verlorene Sohn“ u. „Vielgestalts Rache“ (Siehe Anzeige). Ersteres ist, wie der Titel schon besagt, ein ernsteres und wird gewiß seinen Eindruck nicht verfehlen. Letzteres ist dagegen ein mehr munteres, die Lachmuskeln erregendes, einen losen Streich darstellendes und wird sicherlich allgemeinen Anklang finden. So versprechen also die beiden Stücke einen genußreichen Abend. Wenn ich nun noch erwähne, daß auch unsere Bühne theils in neuem Gewande erscheint, besonders mit einem neuen schön gemalten Vorhang (ausgeführt von dem Dilettanten M. N. hierselbst) so wird das gewiß Viele antreiben, am nächsten Sonntag der hiesigen Vorstellung beizuwohnen, um sich von der Wahrheit des Gesagten zu überzeugen.

, **Düsseldorfer Chronik**, 8. Febr. Das Treibeis hatte sich gestern Abend bis Heerdt festgesetzt, gegen 5 Uhr brach es wieder los und trieb aus, doch blieb vor der Mündung des neuen Hafens bis zur Bäckerstraße, an der tiefsten Stelle des Rheines ein breiter Eissaum stehen, wodurch die Strömung eine andere Richtung genommen hat. Das Eis treibt nun vom Heerdter Loch direkt auf den Freihafen zu. An eine Ueberfahrt der Dampfschiffe zwischen hier und Oberkassel ist vor Abgang des Eises gar nicht zu denken.

— Am Montag, 18. Februar findet im katholischen Vereinshause die General-Versammlung des Vereins zur Fürsorge für katholische Gefangene statt. Der hochwürdigste Herr Weihbischof wird bei der Gelegenheit einen Vortrag halten über das Thema: „Schuld und Sühne“.

— Heute Mittag hat das Treibeis des Rheines sich an der Neustadt festgesetzt, in der Mitte eine schmale Schlenke lassend, durch welche ganz kleine Schollen Eis abtreiben. Das Wasser am Düsseldorfer Pegel fiel über einen halben Meter, riesige Eisschollen stehen wie Felsklippen auf dem Kies in der linken Rheinseite.

* **Elberfeld**, 7. Febr. Ein Ingenieur aus Barmen ist heute wegen Zweikampfs im Juni mit einem Kaufmann aus Barmen von der Strafkammer zu drei Monaten Festungshaft verurtheilt worden. Sein Gegner hatte früher schon vom Militärgericht die gleiche Strafe erhalten.

* **Elberfeld**, 7. Febr. Ein durchgebrannter Polizeisergeant, das ist das Neueste auf dem Gebiete der Ausreißer. Der Flüchtige, der den Elberfelder Staub von seinen Füßen geschüttelt hat, ist der Polizeisergeant Ungermann, der bei seinem Verschwinden noch verschiedene Dienststücke mitgenommen hat und deshalb im Betretungsfalle zum Rathhaus gebracht werden soll.

* **Vom Rhein**, 7. Febr. Unter dem Stichworte „Beneficium frigoris“ schreibt man der ‚Trier. Lksztg.‘: „In den allgemeinen Bestimmungen für die Volksschule ist von einem Beneficium frigoris (Aussetzen des Unterrichts wegen der Kälte) keine Rede. Und doch wäre nach meiner Meinung ein solches ebenso vernünftig als das beneficium caloris. In vielen Schulen sitzen jetzt die Kinder auf den Bänken und zittern vor Kälte; der Ofen genügt nicht, den geräumigen Schulsaal hinreichend zu erwärmen. In der vorigen Woche hustete die halbe Schule, in dieser Woche fehlen viele, und ein Drittel der Kinder trägt die Spuren der Kälte im Gesicht. Man bedenke doch, daß viele Kinder leicht gekleidet sind und dazu schlechte Schuhe haben; andere haben einen ziemlich weiten Weg zur Schule, sind öfters naß und hungrig und sitzen im Winter von halb 9 bis 12 Uhr in einem kalten Schulsaale mit kalten Füßen und Händen. In der Eifel soll neulich irgendwo ein Bürschelchen beim Schluß des Unterrichtes dem Lehrer zugerufen haben: „Herr Lehrer, ich sitze fest, macht mich los.“ Eine Verfügung der Kgl. Regierung, nach welcher der Unterricht während der kalten Winterszeit um 11 Uhr Morgens geschlossen werden soll, würde daher bei den Kindern, Eltern und Lehrern freudigen Anklang finden.“ Im Anschluß hieran sei mitgetheilt, daß nach einer der ‚Cobl. Volksztg.‘ „vom Mayfeld zugehenden Correspondenz für den Reg.-Bez. Coblenz eine Verfügung besteht, welche bestimmt, „daß bei — 10 Grad R. oder 12 Grad C. die Kinder unter 11 Jahren, die weiter wie 10 Minuten vom Schulorte entfernt wohnen, vom Schulbesuche entbunden sind.“

* **Geilenkirchen**, 6. Februar. In zwei Tagen sind hier dem Bergbau zwei Menschenleben zum Opfer gefallen. Gestern verunglückte ein Bergmann auf Zeche „Consolidation“ und ein zweiter auf Zeche „Hibernia“, beide sind erstickt. Einen schrecklichen Tod fand der Schachthauer Peters auf Schacht I der Zeche Bismarck. Er wollte vor einer Sprengung mit dem Kübel nach der Sicherheitsbühne hinauffahren, kam aber dem Signal nicht zeitig genug nach und hatte der Kübel eben mit den Händen erfaßt, als dieser in die Höhe fuhr. Der Unglückliche wurde etwa 100 Meter in die Höhe emporgezogen und stürzte dann in die Tiefe hinab, wo er zerschmettert liegen blieb.

* **Trier**, 7. Febr. Die Anstalt Gerolsteiner Sprudel brennt seit gestern Nacht; das Lagerhaus und das Directionsgebäude sind bereits niedergebrannt; Löschungsversuche sind bei einer Kälte von 25 Grad Celsius unmöglich, da das Wasser in den Schleuchen gefriert.

* **Trier**, 7. Febr. In den Ortschaften der Umgegend findet man eine Masse unserer heimischen Vögel. Sie sind vor Hunger und Kälte gestorben. Einige der armen Thierchen flogen in erschöpftem Zustande in die menschlichen Wohnungen, wo sie aber bald todt hinfielen.

* **Kreuznach**, 7. Febr. Auf Befehl des Kaisers sind die Pionierbataillone der westlichen Provinzen angewiesen, sich für etwaige Hochwassergefahr und kommenden Eisgang marschbereit zu halten.

* **Langendreer**, 7. Febr. Ein Bahnarbeiter, welcher das Geleise überschritt, wurde von einer anbrausenden Lokomotive erfaßt und getödtet.

* **Gelsenkirchen**, 7 Febr. Auf Zeche „Hibernia“ erstickte in starken Gasen ein Bergmann.

Gerichtliches.

w **Düsseldorf**, 8. Febr. (Strafkammer). Gegen den Wilhelm W. zu Düsseldorf, 18 Jahre alt, wurde mit Ausschluß der Oeffentlichkeit verhandelt und derselbe wegen Beleidigung eines 5 Jahre alten Knaben zu 4 Monaten Gefängniß verurtheilt. — Johann Sch. zu Düsseldorf war des Diebstahls angeklagt. Er besuchte eines Tages zwei Freunde, mit denen er Soldat gewesen war. Die drei besuchten verschiedene Wirthschaften, in einer Wirthschaft legte einer der Freunde sein Portemonnaie mit 70 M. auf den Tisch, der Angeklagte steckte es in die Tasche und ging davon. Der Dieb hatte die Entschuldigung, er sei bei der That betrunken gewesen. Die Strafkammer verurtheilte ihn zu 4 Monaten Gefängniß. — Am Abende des Pfingstmontags geriethen auf der Herzogstraße Tagelöhner Johann M und Schaffner Peter L. in Wortwechsel. M. versetzte schließlich dem L. einige Messerstiche. Dafür erhielt M. 8 Monate Gefängniß.

Tagelöhner Adam Josef R., wiederholt bestraft, und Gerhard F., ebenfalls wiederholt bestraft, beide 20 Jahre alt, aus Neuß, waren angeklagt, R zunächst, der den Schutzmann Mevesen beleidigt, beide am 2 Januar gemeinschaftlich den Tagelöhner Holzenleuchter mißhandelt, den Schulknaben Josef Meister mißhandelt, den Schutzmann Hoebertz und den Polizeisergeanten Moritz beleidigt, mißhandelt, ihnen Widerstand geleistet, sie angegriffen zu haben. R. war am 28. Decbr. v. J. in eine fremde Wohnung eingedrungen und machte dort Scandal. Als der Schutzmann Mevesen kam, beschimpfte er diesen. Am 2. Januar trafen die beiden Angeklagten mit dem Tagelöhner Holzenleuchter zusammen und den ganzen Tag wurde Branntwein getrunken. Am Abende desselben Tages nahm F. sein Messer hervor und sagte: „Der erste Polizeisergeant, der mir jetzt begegnet, der muß d . . . . . .“ Holzenleuchter machte sich von den beiden Burschen weg, wurde jedoch später wieder eingeholt. F. mißhandelte den Holzenleuchter, brachte ihm mit einem Messer mehrere Wunden am Kopfe bei und warf ihn über das Geländer in die Erft. Hier wäre Holzenleuchter ertrunken, wenn nicht schnelle Hülfe gekommen wäre. Die beiden Angeklagten gingen, ohne sich um Holzeuleuchter zu kümmern, davon. Sie mißhandelten gleich darauf den Schüler Joseph Meister, schlugen ihn zu Boden, traten ihn mit Füßen und schlugen ihn ins Gesicht. Als nun der Schutzmann Hoebertz herbeikam, wurde derselbe gleich beschimpft, ins Gesicht geschlagen, ihm die Uniform zerissen. „Zum Donnerkeil“, rief F., „und wenn es mir ein paar Jahre kostet!“ Der hinzugekommene Polizeisergeant Moritz wurde angegriffen und ebenfalls mißhandelt. Der Herr Staatsanwalt beantragte gegen R. 2, gegen F 5 Jahre Gefängniß. Die Strafkammer verurtheilte den R. zu der beantragten Strafe, den F. zu 6 Jahren Gefängniß. Die Angeklagten erkannten die Strafe nicht an.

Landwirthschaftliches.

* **Bei der Gartenwegen** ist es oft recht schwierig, dieselben sauber und frei von Unkraut zu halten. Als sehr zweckmäßig haben sich für diesen Zweck Lohe und Sägespäne erwiesen, und zwar eignet sich die gröbere Lohe mehr für breite Wege, welche zuweilen befahren werden, das feinere Sägemehl dagegen besser für Fußwege. Man schüttet die Sägespäne zum erstenmal etwa 4 Zoll dick, dann wird in jedem Frühling wieder nach Bedarf aufgestreut. Da das Gehen auf Sägemehl bequem ist, empfiehlt es sich, auch die Lohwege noch mit Sägespänen zu überstreuen. Ist nach etlichen Jahren die Sägemehlschicht stark angefault, so daß sie das Wasser nicht mehr durchläßt, so gräbt man die ganze Schicht auf Beeten unter. Hier wirkt sie immerhin noch als Dünger, wenn auch in sehr bescheidenem Maße. Die Annehmlichkeit, daß man auf den Wegen nicht von Unkraut, also auch nicht von Quecken belästigt wird, heben wir noch ganz besonders hervor.

* **Saatgut**. Die Züchter von Saatgetreide, die Samenhändler 2c. bieten gegenwärtig mehr und mehr ihre Waare für die Frühjahrsbestellung an. Obwohl letztere wohl noch gute Weile hat, ist es doch Zeit, sich für dieselbe vorzubereiten. Zu dieser Vorbereitung rechnen wir auch die Prüfung des Saatgutes auf seine Keimfähigkeit, die man auf jeden Fall, ob eigene oder gekaufte Saat zur Verwendung gelangt, vornehmen sollte. Nur wenn man die Keimfähigkeit kennt, läßt sich die Stärke der Aussaat bestimmen. Zur Prüfung der Keimfähigkeit genügen zwei Glasscheiben und etwas englisches Fließ- (dickes, weißes Lösch-)Papier. Auf jede Scheibe wird ein Blatt dieses Papieres gelegt; beide Blätter werden auf der Scheibe mit Wasser übergossen, dann läßt man das überflüssige Wasser abtropfen. Nun streut man auf das Papier die Samenkörner, welche man der Keimprobe unterziehen will, einzeln auseinander, deckt dann das andere angefeuchtete Papier mit der zweiten Glasscheibe darüber und läßt das Ganze im warmen Zimmer liegen. Das Fließpapier braucht nicht zum zweiten Male angefeuchtet zu werden, die Samen keimen sehr zuverlässig in der kürzesten Zeit, einerlei, ob es sich um Kleesamen oder Getreidekörner 2c handelt. Nach dem Keimen kann man auf dem weißen Untergrunde die einzelnen Körner sehr gut sehen und zählen, und das Fließpapier für mehrere Keimproben brauchen. Gegenüber den Keimproben mit angefeuchteten wollenen oder leinenen Lappen hat die hier empfohlene den Vorzug viel größerer Handlichkeit und Sicherheit; gegenüber den oft recht künstlichen Keimapparaten anderer Art aber den Vorzug größter Billigkeit.

Gemeinnütziges.

* **Bei der Vertilgung des Hausschwammes** sollte man stets in erster Linie berücksichtigen, daß dieser unheimliche Pilz, dessen eigentliche Heimath die Nadelholzwaldungen sind, als Grundbedingung seiner Entstehung und Weiterbildung Feuchtigkeit verlangt. Wenn man demnach im Stande ist, letztere gründlich fernzuhalten, so verhindert man die Bildung und zerstört den Fortschritt des Schwammes. Hat sich der Schwamm schon eingefunden, so läßt er sich zuerst am sichersten dadurch vertilgen, daß man alle davon inficirten Theile des Holzes, Mauerwerkes usw. aus dem Gebäude entfernt und durch neue ersetzt, und wenn es angeht, durch Zugöffnungen unter den Fußböden in den Mauern, welche unter Umständen auch mit Schornsteinröhren in Verbindung gesetzt werden, die beständige Circulation der trockenen Luft herbeizuführen sucht. Luftzug und Sonnenlicht sind die besten Mittel zur Vertilgung des Holzschwammes, nachdem die vom Schwamme ergriffenen Stellen ausgeschnitten und mit geeigneten Chemikalien behandelt wurden. Letztere lassen sich aber nur dann mit mehr oder weniger Erfolg anwenden, wenn der Pilz noch nicht in das Holz eingedrungen ist. Neuerdings hat übrigens Kosinski einen Apparat construirt, der nicht nur vom Schwamme bereits inficirte Gebäude austrocknet und dadurch der Weiterverbreitung desselben begegnet, sondern auch zum Austrocknen von Neubauten dient. Die Wirkung desselben soll so groß sein, daß ein Apparat in 10 Stunden den Wänden 35 Liter Wasser entzieht.

Vermischtes.

* **Wittenberg**, 7. Febr. Wegen Verdachtes der Theilnahme an den Unterschlagungen des Bürgermeisters Schild waren anfangs 5 Magistratsbeamte in Untersuchung genommen, die aber bis auf den Magistratssecretär Rokohl wieder außer Verfolgung gesetzt wurden. Rokohl wurde heute von der hiesigen Strafkammer wegen Begünstigung Schilds bei zwei Unterschlagungen freigesprochen, dagegen wegen einer Reihe von 30 bis 40 Unterschlagungen von 40 bis 100 Mk. und wegen widerrechtlicher Aneignung von 555 M. zu 6 Monaten Gefängniß verurtheilt.

* **Warnemünde**, 6 Febr. Drei bejahrte Fischer, Namens Roschlaub, Meincke und Freitag, wurden auf offener See von einem Schneesturm überrascht und sind ertrunken. Die Verunglückten sind sämmtlich verheirathet und hinterlassen starke, hilfsbedürftige Familien.

* **Paris**, 6. Febr. Vor der hiesigen zweiten Strafkammer schwebt gegenwärtig eine Sache, bei der es sich um Bankbruch, Betrug und allen möglichen Schwindel handelt. Die Angeklagten sind die Gebrüder Schwob, Armand und Henri, Makler in Diamanten. Es handelt sich um Summen im Gesammtbetrage von 5 Millionen Franken, und ein kleines Heer von andern Israeliten, Leoys, Arons, Kohns, Hirsch und Mayers, bildet die Mehrheit der Geschädigten, die als Civilkläger auftreten. Das interessanteste bei dieser großen, aber im ganzen sehr gewöhnlichen Betrugsgeschichte war das Auftreten des ehemaligen Polizeipräfecten und spätern Botschafters Andrieux, der als Anwalt eines Theils der Civilparteien die Verweisung der Sache vor das Schwurgericht verlangte und diesen Antrag mit ganz verblüffenden Enthüllungen begründete. Er beschuldigte einen früheren Polizei-Director der geheimen Polizei-Abtheilung im Ministerium des Innern, der gegenwärtig den vielbegehrten Posten des Generaleinnehmers für das Departement Isere bekleidet, er habe zur Zeit seiner Amtsführung im Ministerium von allen Geschäften der Gebrüder Schwob eine Provision von 10 Procent bezogen. Betheiligt war er mit keinem Heller bei diesen Geschäften, allein er benutzte seine amtliche Stellung dazu, die Herren Schwob, seine Glaubensgenossen, den Richtern in Paris und in der Provinz, vor denen sie Geschäfte zu erledigen hatten, aufs wärmste zu empfehlen. Herr Andrieux erbot sich, die Briefe dieses Beamten — er heißt Isaie Levaillant zum Beweise seiner Behauptungen vorzulegen, und als der Vorsitzende das als unerheblich für die in Rede stehende Sache ablehnte, gab er wenigstens eine Blumenlese aus diesen Papieren zum besten. Der Proceß ist noch unentschieden, doch kann man mit Sicherheit erwarten, daß die Enthüllungen des ehemaligen Polizeipräfecten einen mächtigen Lärm entfesseln werden. Der eben von Brussel heimgekehrte Drumont, der Führer der Antisemiten, und seine neuerdings etwas kränkliche ‚Libre Parole‘ werden schon dafür sorgen.

* **Paris**, 3 Febr. Ein furchtbares Brandunglück hat sich dieser Tage in Cornus bei Ste. Affrique (Aveyron) ereignet. Mitten in der Nacht hatte das Tabakbureau Feuer gefangen, das sofort in erschreckender Weise um sich griff. In wenigen Minuten war das Haus nur noch ein riesiger Feuerherd, von dem aus Flammengarben nach allen Richtungen hin ausprühten. Der Bureauvorsteher Baldi rettete sich und seine drei Kinder mit knapper Noth. Noch weilte aber eine hochbetagte Frau mit ihrem zehnjährigen Enkel im zweiten Stockwerke des Hauses, allein an deren Rettung konnte nicht gedacht werden. Da erschien die alte Frau mitten in den hochaufschlagenden Flammen an einem Fenster und suchte den Knaben, der sich krampfhaft an sie fesselte, den unten Harrenden in die Arme zu werfen. Nur mit der größten Mühe gelang es der Greisin, sich den sie umschlingenden Armen des Kindes zu entwinden; sie machte ein letzte Kraftanstrengung und warf den Knaben auf die Straße hinunter, wo er unverletzt aufgefangen wurde. Im nächsten Augenblick brach das ganze Gebäude zusammen, die alte Frau unter den Trümmern begrabend. Am folgenden Morgen fand man nur noch die verkohlten Reste der armen Frau.

* **Paris**, 7. Febr. Der Marschall Canrobert hinterläßt kein Vermögen. Er war jederzeit die Uneigennützigkeit selbst, und man erzählt von ihm mehrere Züge, welche davon zeugen. Der Marschall mußte Frankreich bei dem Begräbniß Victor Emanuels vertreten. Bei seiner Rückkehr aus Rom begab er sich nach dem Ministerium des Aeußern, um 15,000 Francs zurückzugeben, die ihm von den bewilligten Repräsentationskosten übrig blieben. Der Minister des Aeußern weigerte sich, das Geld anzunehmen, weil der Credit von den Kammern bewilligt worden sei und er dafür keine Verwendung habe. „Das geht mich nichts an“, erklärte der Marschall, „da ich nicht reich bin, so hätten Sie mir allfällige größere Ausgaben zurückerstatten müssen — so ist es billig, daß Sie den Ueberschuß zurücknehmen.“ Als man dies nicht verstehen wollte, wurde der alte Soldat zornig und drohte, wenn man ihm die Summe nicht abnehme, so werfe er die fünfzehn Tausend Francs Scheine in die Seine. Das half endlich, und er ging erleichtert von dannen. Die Panama-Helden würden gewiß im gleichen Falle anders als ihr ehrenwerther Landsmann gehandelt haben. So ein Zug von Ehrlichkeit wird aber wirklich erfrischend in der versumpften französischen Gesellschaft sein.

* **Lowestoft**, 7. Febr. Zwei weitere Leichen von den auf der „Elbe“ Verunglückten wurden gefunden, von denen die eine nicht ermittelt werden konnte, während die andere als die des Carl Murkowitz aus Pest erkannt wurde. Bei der letzteren wurde eine große Geldsumme vorgefunden. Die gestern gemeldete Leiche ist nicht die des Oberstewards Pschunder, da eine Narbe, wie dieser sie am Arme hatte, fehlt.

Die Rentabilität jeder maschinellen Anlage wird bedeutend erhöht durch Aufstellung eines ökonomisch arbeitenden Betriebsmotors. Als sparsamste Betriebsmaschinen sind die Locomobilien mit ausziehbaren Röhrenkesseln von **R. Wolf** in **Magdeburg-Buckau** bekannt und zu Tausenden in allen Zweigen der Industrie und Landwirthschaft verbreitet. Geringer Brennmaterialverbrauch, große Leistungsfähigkeit und Dauerhaftigkeit sind die Hauptvorzüge dieser Maschinen, vermöge derer sie nicht nur auf allen deutschen Locomobil-Concurrenzen stets den Sieg davongetragen haben, sondern auch auf zahlreichen Ausstellungen (u. a. in Chicago) mit den höchsten Preisen ausgezeichnet sind.

Fruchtpreise zu Neuß vom 9. Februar.

Weizen, kleiner Winter-, neuer		12	90
„ engl., neuer	1. Qual.	11	90
„ „ „	2. „	11	10
Roggen	1. Qual.	10	—
	2. „	9	—
Gerste	Winter-	—	—
	Sommer-	—	—
Buchweizen	1. Qual.	14	—
„	2. „	13	—
Hafer		10,50	11,00
Raps	1. Qual.	19	75
	2. „	18	75
Aveel (Rübsen)		—	—
Kartoffeln		6	—
(Alles die 100 Kilo.)			
Heu	à 500 Kilo	26	—
Roggenstroh	„ „ „	14	—
Weizenstroh	„ „ „	—	—

Preise unverändert.

Rüböl per 100 Kilo in Partien v. 100 Ctr. (ohne Faß) 45 50
Rüböl per 100 Kilo faßweise (ohne Faß) . . . 47 —
Gereinigtes Oel per 100 Kilo 3 M. höher als Rüböl.
Preßkuchen per 1000 Kilo . . . . . 82 —
Weizen-Vorschuß 00 à 100 Kilo . . . . . — —
Kleie à 50 Kilo 4

Rüböl und Kuchen unverändert.

□ **Neuß**, 9 Febr. (Wochenbericht.) Seit unserem jüngsten Berichte sind die Preise für sämmtliche Getreidegattungen bei ruhigem Geschäftsgange genau dieselben verblieben und wurden die mittelstarken Zufuhren von Weizen wie Roggen schlank aufgenommen. Gerste und Buchweizen gar nicht angebracht. Hafer kaum behauptet. Mehl und Kleie verkehrten ohne hervorhebenswerthe Aenderung. — In Oelsaaten konnten keine Abschlüsse von Belang durchgeführt werden. Rüböl preishaltend. Kuchen fanden nur schleppenden Absatz.

Getreide und Producte.

Köln, 8. Febr. (Amtliche Preisfestsetzungen.) **Weizen** vorr. hiesiger M. 11,50—12,50 B., fremder 13,00—15,00 B., **Roggen** vorr. hiesiger M. 10,25—11,25 B., fremder 12,50—13,50 B. **Hafer** hiesiger M. 11,00—12,00 B., fremder 13,00—14,00 B. (Alles die 100 Kil. und ohne Sack.)

Rüböl die 100 Kil. mit Faß in Eisenband vorräthig in Partien von 5000 Kil. M. 48,— B., Mai 47,— B., 46,50 G., Oct. 46,50 B., 46,20 G. Stll.

Köln, 8. Febr. **Fruchtmarkt.** (Preisfestsetzungen gemäß § 11 der neuen Fruchtmarkt-Ordnung.) **Weizen** M. —,—, **Roggen** M. —,—, **Gerste** —, **Hafer** M. 11,20. Zufuhr: — Sack Weizen, — Sack Roggen, 107 Sack Hafer. — Heu M. 5,60—7,00, Roggenstroh M. 3,—, Weizenstroh M. 2,50 die 100 Kil.

Köln, 8. Febr. **Marktbericht.** (Durchschnittspreise.) Butter M. 2,00—2,20 das Kil., Eier M. 2,50—3,00 das Viertel, Hasen M. 0,00, Truthahn M. 7,00—8,00, Hinkel 3,00—4,00, Tauben 1,00—1,20 das Paar, Kaninchen 1,00, Hühner M. 1,80—2,40, Enten M. 3,00—3,50, Gänse 0,00 das Stück. Hecht 1,80—2, Aal 3—3,20, Karpfen 2,00 Winter-Salm 8—9, Schleien 1,80 das Kil. Ochsenfleisch M. 1,20—1,60, Kalbfleisch M. 1,40—1,60, Hammelfleisch 1,20—1,50, Speck, geräuchert 1,60, gesalzen 1,60, Schmalz 1,60, Nierenfett M. 1,— das Kil., Zwiebeln 0,10—0,12 das Kil., Aepfel, Eß- M. 18—22, Koch- M. 12—16 die 100 Kil., Kartoffeln, weiße M. 6,00, rothe 7,00, Nieren- 9—10 die 100 Kil.

Aachen, 7. Febr. **Fruchtbörse.** Ausländischer Weizen M. 13,00—13,50, hiesiger Landweizen 11,75—12,25; ausländischer Roggen 12,00—12,50, hiesiger Landroggen 10,00—10,50; ausländ. Hafer M. 13,00—13,50, hiesiger Landhafer 10,75—11,25. Stimmung ruhig.

Geldern, 7. Febr. **Fruchtmarkt.** Marktpreise die 100 Kil.: Weizen 1. Sorte M. 14,17, 2. 13,89, 3. 13,61; Roggen 1. Sorte 12,03, 2. 11,71, 3. 11,39; Gerste 1. Sorte 12,—, 2. 11,67, 3. 11,33; Buchweizen M. 15,19; Hafer 1. Sorte 11,50, 2. 11,—, 3. 10,50; Kartoffeln M. 5,60. Heu 30,—, Stroh 20,— die 500 Kil.

Dortmund, 7. Febr. **Getreidebörse.** Weizen, inländ. M. 12,25—12,75, fremder 14,00—15,00. Roggen, inländ. M. 11,00—11,50, fremder 12,60—14,00. Hafer, inländ. M. 00,00—00,00, fremder 12,75—13,25. Futtergerste M. 10,20—10,30. Mais M. 12,50—13,00. Weizen-Vorschuß (incl. Sack) M. 18,50—19,00. Roggen-Vorschuß (incl. Sack) M. 17,50—18,50. Weizen-Kleie M. 7,00—7,20. Alles die 100 Kil. Frachtparität Dortmund ausschl. Sack bei Abnahme von Doppelladungen. Besuch mäßig. Tendenz besser. Umsätze befriedigend.

Mannheim, 8 Febr. Weizen März M. 13,95, Mai 13,80, Juli 13,80. Roggen März 11,35, Mai 11,45, Juli 11,35. Hafer März 11,90 Mai 12,20, Juli 12,30. Mais März 11,55, Mai 11,60 Juli 11,50

Berlin, 8. Febr. (Schluß der Fruchtbörse.)

	7.	8.		7.	8.
Weizen			**Spiritus**		
Februar M.	—,—	—,—	70er vorr. M.	32 80	32 80
Mai	138 25	137,75	„ April	38,10	38,10
Juni	138 75	138 50	„ Mai	38,20	38 20
Juli	139,50	139,25	„ Juli	38 90	38,90
Roggen			„ August	39 30	39 30
Februar M.	—,—	—,—	„ Septbr.	39,50	39 50
Mai	117,25	117,00	50er vorr.	52 40	52 40
Juni	117 75	117 50	**Petroleum**		
Juli	118,25	118 00	vorräth'g M.	20,10	20,10
Hafer			**Weizenmehl**		
Februar M.	—,—	—,—	vorr. 00 M.	15,25	15,25
Mai	114 25	114,00	„ 0	17,00	17,00
Juni	114 75	115,00	**Roggenmehl**		
Juli	115 25	115,50	vorr. 0/1 M.	15,25	15 25
Rüböl			Februar	15,70	15 65
vorr. m. Faß M.	42 80	42 80	Mai	16,00	15 95
„ ohne „	42 00	42 00	Juni	16,10	16,05
Februar	42 80	42 80			
Mai	42 90	43 00			

Einige maßen unerwartet meldet Nordamerika heute eine Preisabschwächung, der gegenüber die Kauflust sich hier wieder nahezu vollständig zurückzog, so daß der Handel ganz still geworden und Weizen sowohl wie Roggen einem kleinen Rückschritt sich nicht entziehen konnte. Hafer hat sich behauptet, blieb jedoch unbelebt. Rüböl war scheinbar wenigstens, fest. Spiritus eröffnete ermattet, konnte sich später aber wieder im Preise erholen.

Posen, 8 Febr. Spiritus 50er vorr. M. 49,60, 70er do. 30,10. Ruhig.

Breslau, 8. Febr. Spiritus 50er Febr. M. 49,50, 70er Febr 30,—. Rüböl Febr. 43,—, Mai 43 50.

Magdeburg, 8 Febr. (Zucker.) Kornzucker ausschl. 92% M. —,—. neues Rendem. 9,80—9,90, ausschl. 88% 9,20—9,30, neues Rendem. 9,25—9,35 Nachercrzeugnisse ausschl 75% M. 8,40—7,00. Ruhig. Brodraffinade I M. 21,50, Brodraffinade II 21,25. Gemahlene Raffinade mit Faß M. 21,25—21,75. Gemahlene Melis I mit Faß M. 20,75. Ruhig.

Bremen, 8. Febr. Schmalz, Wilcox 0,36½, Armour 0,35 Amerikan. Speck short clear middles vorräth. M. 0,00 long clear middles M. 0,31. Höher. Petroleum fest, vorr M. 5,50 B.

Hamburg, 8. Febr. Schmalz Steam M. —, Fairbanks —, Armour —. — Zucker Febr. 9,12, März 9,10, Mai 9,22, Aug. 9,47. Ruhig.

Hamburg, 8. Febr. Weizen ruhig, holstein. M. 128—130 je nach Gattung. Roggen ruhig, mecklenb. 124—126, russ. fest, 76—78. Rüböl ruhig, 44½. Spiritus matt, Febr.-März 18½, März April 18⅝, April-Mai 18⅞, Mai Juni 19⅛ B. Petroleum fest, 5,40 B.

Antwerpen, 7. Febr. Getreidemarkt. Weizen behauptet; die Käufer bleiben aber zurückhaltend; rothe amerikan. Winter- Frs. 12,875, Plata- 11,00—13,00, Donau- 10,75—12,50, Ghika 11,00—11,25, harter Plata-11,—. Roggen ruhig; Schwarzes Meer- und Asow- 9,25—9,50 Donau- 9,50—10, 0. Gerste behauptet; Schwarzes Meer Futter- 9,00 9,25; Braugerste unverändert; Donau- 9,25—16,25, tunes. 12,25, Lieata- 14,25, pfälz. 18,75—,

16,75. Hafer behauptet; ruff. 10,50–11,75. Mais fest; gem. amer. l. 11,25. desgl. weiß x 11,75, ägypt. 11,25, Donau- 11,50. April-Mai Dampfe 11,50, Plata- Juni-Juli-Dampfer 11,— die 100 Kil.

Antwerpen, 7. Febr. Amerikan. Speck behauptet; short middles, vorr., Frs. 77. extra long middles 80–81, getrockn gesalzene Schultern vorr. 68,—. Boxar —, Rücken 78—88, je nach Marke und Gewicht, short clear backs 83—86, short fat backs 80—90, je nach Qual., Boxar 77 — Pic Nic, geräuch., Marke Armour Chicago 88,—, Belies Frs. 86 je nach Qualität; geräucherter Schinken —, Boxar — die 100 Kil.

Antwerpen, 8. Febr. Petroleum fest. Type weiß vorr. Frs. 14⁷/₈ bz., 14⁷/₈ B., Febr — bz. 14⁷/₈ B, März-April — bz. 14⁷/₈ B., Sept.-Dec. — bz., 15¹/₄ B Amerik. Schmalz, Marke Wilcox 87,— Amerikan rother Winterweizen Nr. 2 12⁹/₈ Wechsel: Köln, kurz Frs. 123,52. Preis. 8. Febr Mehl Febr. Frs. 42,90, März-Juni 42,90, Mai-August 43,30. Weizen Febr. 19,—, März-Juni 19,10, Mai-Aug. 19,20 Roggen Febr. 11,10, März-Juni 11,50, Mai Aug. 11,70 Rüböl Febr. 54 75. März-Juni 51,75, Mai-Aug. 48,25 Spiritus Febr. 33,—, März-Juni 32,75. Mai-Aug. 32,75. Zucker, weißer Nr. 3 Febr. 26,75. März-Juni 26,25. Mai-Aug 26,62½. Basis-zucker vorr. 88° Frs. 24 25

Newyork, 7. Febr. Baumwolle middl. 5⁵/₈. März 5,49, Mai 5,57 Juni 5 61, Sept 5,74, in New-Orleans 5¹/₁₆. Petroleum, rohes 6 80 Rother Winterweizen 58³/₄ Febr. 57, März 57⁵/₈, April —, Mai 58⁵/₈. Mehl (Spring clears) 2,40 Mais Febr 48¹/₄. Kaffee Rio Nr. 7 16¹/₄, März 14 60, Mai 14,40. Zucker fair ref. Muse 2¹¹/₁₆. Schmalz vorr. 7,—, Febr 6,95. Getreidefracht 1⁰/₄.

Lein-, Baumwoll- und Olivenöl.

Amsterdam, 8. Febr. Leinöl Fl. 21. März-Mai 21 Juni-Aug. 21. Herbst 20⁹/₁₆.

London, 7. Febr. Olivenöl. Span. Sh. 37.0, Messina 32.6–33.0, Mogadore 32 0—32.6.

London, 8 Febr. Leinöl Febr. Sh. 21.—, Mai-Aug. Sh. 1⁰.7¹/₂.

Hull, 8 Febr Baumwollöl ohne Faß raff. 15 sh 4½ d., robes 14 sh. 1¹/₂ d. Leinöl ohne Faß 19 sh. 6 d, Febr. 19 sh. 6 d, Mai-Aug. 18 sh. 6 d.

Liverpool, 8. Febr. Leinöl fest, mit Faß robes 21¹/₄ Sh., raff. 22³/₄ Sh.

Kaffee.

Hamburg, 8 Febr. Kaffee. März ℳ 0,77, Mai 0,76 Sept. 0,75¹/₂, Dec. 0,72³/₄. Schleppend, flau.

Amsterdam, 8 Febr Kaffee. Java vorr. Fl. 54½ Febr 54, März 53⅝ Mai 53⁵/₈ Sept. 53, Dec 52⁵/₈.

Antwerpen, 8 Febr. Kaffee. Febr. Frs. 97½ März 97, Mai 96¹/₄, Sept. 95³/₄. Ruhig

Havre, 8 Febr. Kaffee. März Frs. 95½, Mai 95, Juli 95, Sept. 94³/₄, Dec. 92. Ruhig.

Hopfen.

Nürnberg, 7. Febr. Hopfen. Markthopfen Ia ℳ 70–80, IIa 50—60, Hallertauer Ia ℳ 85—95, IIa 50—70, Elsässer Ia 65—70, IIa 45—58, Badischer Ia 85—95, IIa 55—75, Württemberger Ia 80—95, IIa 50—72, Spalter Siegel 00—00, Wolnzacher Ia 90—98, IIa 70—85, Aischgründer Ia 70—80, IIa 50—65, Altdorfer und Hersbrucker Gebirgshopfen Ia 80—85.

Kleesamen.

Breslau, 7. Febr. Kleesamen etwas fester. Rothklee in Mittelsorten reichlicher zugeführt, ℳ 45—53—61. Weißklee in feiner Beschaffenheit sehr begehrt, 46 53–65 –78—93, feinster darüber. Schwedischklee (Alsike) etwas bessere Nachfrage ℳ 34—40—44—45. Tannenklee behauptet, ℳ 55—42—54. Thymotheemehr leichter, ℳ 18—24 —33. Serradella stark angeboten, ℳ 5,25—5,75—6,25. Alles die 50 Kil.

Seide, Wolle und Baumwolle.

Crefeld, 7 Febr. Eingeliefert 24 Nrn 1680 Kil Vom 1. bis 7 Febr. 141 Nrn. 10494 Kil., insgesammt 165 Nrn. 12174 Kil.

Bremen, 8. Febr. Baumwollbörse. Upland middl. greifbar ℳ 0,28¼ Fest.

Antwerpen, 7. Febr. Wolle schwächer; deutscher La Plata-Kammzug (Contract B) auf Febr. Frs. 3,275, März 3,275, April 3,30, Mai 3,325, Juni 3,35, Juli 3,375, Aug. 3,40, Sept. 3,40, Oct 3,425, Nov. 3,45, Dec. 3 475, Jan. —,—. Umsatz 160,000 Kil. (Contract C) auf Febr. Frs. 99,—, März 99,50, April 100,50, Mai 101,—, Juni 101,50, Juli 101,50, Aug. 102,—, Sept. 102,50, Oct. 103,—, Nov. 103,50, Dec. 104,—, Jan. —,—. Umsatz 100 Ballen.

Liverpool, 8. Febr. Baumwolle. Tagesumsatz 8000 B., davon 7000 B. amerikan. Middl. amerikanische ³/₃₂ d. Febr.-März 2⁶²/₆₄ März-April 2⁶³/₆₄, April-Mai 3—, Mai-Juni 3²/₆₄, Juni-Juli 3³/₆₄ Juli Aug 3⁴/₆₄, Aug.-Sept. 3⁵/₆₄, Sept.-Oct. 3⁷/₆₄, Oct.-Nov. 3⁸/₆₄, Nov.-Dec. 3¹⁰/₆₄ d. Amerik. ruhig, doch fest

Eisen.

Glasgow, 8. Febr. Roheisen. Warrants Sh 41.3, Middlesborough Sh. 34.3¹/₂ Hämatit Sh. 42.4

Inländische Werthpapiere.

HT Berlin, 8 Febr. (Telegr. der Neuß-Grevenbr. Ztg.)

4% Reichsanl.	105,75	Dresden. Kr.	159,—
3½ do.	103,60	Nationb. f. D.	129,90
3% do.	97,90	Oester. Credit	251,40
4% prß. Cons.	105 40	Bochumer	135,50
3½ do.	104 50	Consolidat.	167,7
3% do.	98,20	Dannebaum	91.75
Handelsgel.	154,60	Dortmunder	60,80
Darmst. Bk.	152,90	Gelsenkirch.	156,50
Deutsche Bk.	174,75	Harpener	135,50
Disc.-C. Ant.	206,25	Hibernia	130 —
Hamb. Packetf.	84,10		
Nordd. Lloyd	86,10		
Trust Dynm.	147,—		
Laurahütte	121,—		
Dortm.-Gro.	135,50		
Lübeck-Büch.	147,50		
Marienburg	75,25		
Ostpreußen	83 75		
Mainzer	118,60		

Bank-Wechsel-Zinsfuß vom 8. Februar.

Amsterdam 2½. — Berlin 3, Berlin Lomb. 3½. 4. — Brüssel 3. — Italien. Plätze 5. — Kopenhagen 3½. — Lissabon 4. — London 2. — Madrid 5. — Paris 2½. — Petersburg 4½. — Schweiz. Pl. 3. — Wien 4.

Viehmärkte.

Köln, 8. Febr. Kleiner Viehmarkt. Zugetrieben: 000 Schafe, verkauft 1. Sorte zu ℳ 70, 2. 67, 3. 64 die 50 Kil. Schlachtgewicht; 000 Kälber, verkauft 1. Sorte zu ℳ 75, 2. 70, 3. 65 die 50 Kil. Schlachtgewicht. Geschäft ziemlich; Markt langsam geräumt.

Geldern, 7. Febr. Viehmarkt. Zutrifft: 38 Pferde, 265 Stück Rindvieh und 292 Schweine. Rindvieh 1. Beschaffenheit ℳ 58—65, 2. 00—00 die 50 Kil., Schweine ℳ 3,— pro Alterswoche. Der Handel war trotz der kalten Witterung sehr lebhaft bei hohen Preisen. Nächster Markt am 7. März.

Aldekerk, 7. Febr. Schweinemarkt. Zutrifft zum gestrigen Markte: 300 Stück junge Schweine, welche zu ℳ 3,— die Alterswoche verkauft wurden. Nächster Markt am 6. März.

Paris (La Villette), 7. Febr. Viehmarkt.) Auftrieb: 1662 Ochsen (Preise das Kil. Fleischgewicht Frs. 1,30—1,70), 595 Kühe (1,20—1,66), 141 Stiere (1,10—1,50), 1164 Kälber (1,60—2,40), 10775 Schafe (1,60—2,20), 3766 Schweine (1,56—1,62). Der Absatz war in Großvieh ruhig, in Kälbern schleppend, aber in Schafen und Schweinen flott.

London, 7. Febr. Viehmärkte. In Islington waren 250 Stück Hornvieh und 2630 Stück Schafe. Preise von Hornvieh: 2 sh. 8 d. bis 4 sh. 4 d., von Schafen 4 sh. 4 d. bis 6 sh. 4 d. In Deptford waren 540 Stück Hornvieh u. — Schafe. Preise von Hornvieh 2 sh. 10 d. bis 4 sh — d., von Schafen 0 sh. 0 d. bis 0 sh. 0 d. für 8 Pfund.

Civilstand der Stadt Neuß.

Geburten.

Am 29. Jan.: Philipp Maria Hubert Adam, S. des Schlossers Anton Heck. — Am 30.: Nikolaus, S. des Kutschers Lambert Stegmanns. — Am 1. Febr.: Mathias Josef, S. des Zimmermanns Eduard Könecke. — Am 2.: Wilhelm Hub., S. des Eisendrehers Josef Brüggen. — Franz Maria Aloysius S. des Wagenmeisters Franz Kösters. — Jacob Hub., S. des Fabrikarb. Clemens Odenthal — Hermann Wilhelm, S. des Maschinisten Bernhard Tegethoff. — Am 3.: Wilhelm, S. des Tagel. Wilhelm Gellings. — Hubert Theodor Josef, S. des Pflasterers Albert Weeres. — Odilia Gertrud, T. des Gärtners Lambert Porten. — Am 4.: Christian, S. des Fabrikarb. Johann Rektor. — Am 5.: Conrad, S. des Tagel. Hubert Conrads. — Elisabeth Agnes Hubertina, T. des Maurermeisters Peter Nilgen. — Am 6.: Bernhard Paul, S. des Tagel. Bernhard Cressel. — Anna Maria, T. des Ackerers Anton Wierich. — Am 7.: Balthasar Josef Hub. Maria, S. des Comms Josef Josten.

Sterbefälle.

Am 31. Jan.: Peter Berger, 36 J. 11 M. alt. — Am 1. Febr.: Catharina Huberta Hortjes, 20 T. alt. — Gerhard Wanzer, Exegatte von Catharina Kempgen, e. S., 65 J 10 M. alt. Am 2.: Anna Baur, Nähterin, 20 J. 11 M. alt. — Josefine Maria Költgen, 8¹/₂ M. alt. — Am 3.: Wilhelm Hubert Büggen, 1 St. alt. — Maria Kantz, Ehegattin des Tagel. Wilhelm Gellings, 37 J. 5 M. alt. — Sophia Durst Wwe. von Theodor Gilgen, 71 J. 10 M. alt. — Am 4.: Maria Catharina Rommerskirchen, 15 M. alt. — Am 5.: August Zwingen, Schlosser, 20 J. 6¹/₂ M. alt. — Peter Rosskamp, Wwer. von Catharina Schmitz, Kaufmann, 75 J. 10 M. alt. — Richard Drees, o. G., Wwer. von Sibilla Deuß, 58 J. 9¹/₂ M. alt. — Pauline Müller, 5 J. 7¹/₂ M. alt. — Am 6.: Anna Gertrud Schiffer, 15¼ M. alt. — Maria Catharina Kornely, Wwe. von Servatius Schmitz, 64 J. alt. — Am 7.: Wilhelm Kreuels, 10 J. 3½ M. alt.

Heiraths-Verkündigungen.

Josef Zilg, Schlosser, und Anna Hermes, b. v. h. — Wilhelm Hubert Lorenz Klaff, Fabrikarb., und Anna Maria Mitscheisen, b. v. h. — August Johann, Feilenhauer, und Maria Christina Klaff, b. v. h. — Eduard Ganz, Stellmacher, w. zu Düsseldorf, und Anna Maria Jussenhoven, v. h. — Theodor Stupp, Bahnarbeiter, und Maria Cornelia Speetgens, b. v. h. — Salomon Hertog Frank, Metzger, und Gudula Kain, b. v. h. — Johann Carl Schopf, Schreinermeister, und Wwe. Franz Stücker, Anna Catharina geb. Wolf, b. v. h. — Peter Clemens Wolf, Dr. med., w. z. Rheinbüllen, früher zu Neuß und Maria Regina Louise Friederike Unkraut, w. z. Brilon. — Anton Klein, Knecht, w. z. Nyhütte, und Anna Maria Rothhausen, w. z. Grefrath.

Heirathen.

Am 31. Jan.: Friedrich Wilhem Stummeln, Stationsdiätar, und Gertr. Hofer, b. v. h. — Am 1. Febr.: Peter Josef Tuesch, Schlosser, und Johanna Maria Magdalena Patten, b. v. h. — Am 6.: Georg Hillebrecht, Gärtner und Auguste Kayser, b. v. h. — Peter Adam Breuer, Pferdeknecht, w. z. Weißenberg, und Josefine Konrads, v. h. — Am 7.: Adam Blum, Postpacketträger, und Maria Toiry, b. v. h. — Heinrich Wilms, Bahnarb., und Anna Könios, b. v. h. — Mathias Franz Hubert Goldstein, Fabrikarb., w. zu Hagen, und Catharina Dahmen, zu Neuß. — Adam Josef Blasius Thissen, und Anna Catharina Engels, b. v. h.

Von der „Großen Carnevals-Gesellschaft" (Ulenküken) wurde mir für die Elisabethküche 41 M. 57 Pfg. heute überreicht, wofür besten Dank.
Junker, Oberpfarrer.

Dr. C. Renner
pract. Arzt,
u. Spezialarzt für Hals-, Nasen und Ohrenleiden.
Neuß, Oberstraße 64.
Sprechstunden: 8—10 Uhr Vormitt. 3—4 Uhr Nachmitt.

Lunge und Hals Kräutherthee

Russ. Knöterich (Polygonum) ist das vorzüglichste Hausmittel bei allen Erkrankungen der Luftwege. Dieses in seiner Wirksamkeit einzig dastehende Kraut gedeiht nur in einzelnen Districten Russlands, wo es eine Höhe bis zu 1 Meter erreicht. Wer daher an *Phthisis, Luftröhren-(Bronchial-)Katarrh, Lungenspitzen-Affectionen, Kehlkopfleiden, Asthma, Athemnoth, Brustbeklemmung, Husten, Heiserkeit Blutspeien* etc. etc. leidet, namentlich aber derjenige, welcher den Keim zur *Lungenschwindsucht* in sich vermuthet, verlange und bereite sich den Absud dieses Kräuterthees, welcher echt in Packeten à *1 Mark* bei *Ernst Weidemann, Liebenburg a. Harz* erhältlich ist. Broschuren mit ärztlichen Aeusserungen und Attesten gratis.
NB. Professor *Dr. med. Hegewald, Meiningen,* sagt: Knöterich ist unersetzlich bei Blutspeien.

Hiermit erfüllen wir die traurige Pflicht, Freunden und Bekannten ergebenst anzuzeigen, dass es dem Herrn über Leben und Tod gefallen, am 7. d., morgens gegen 6 Uhr, unsern lieben Sangesbruder, Herrn

Michael Pesch,

wohlvorbereitet durch den Empfang der h. Sakramente, im Alter von 32 Jahren, zu sich in die Ewigkeit abzuberufen. Wir verlieren in ihm ein braves, treues und fleissiges Mitglied, dessen Andenken uns Allen unvergesslich sein wird.

Capellen, den 8. Februar 1895.

Männergesangverein „Cäcilia".

Das Begräbniss findet statt Sonntag Nachmittag 3½ Uhr und werden hierzu alle activen und passiven Mitglieder des Vereins hiermit freundlichst eingeladen.

†
Todes-Anzeige.

Es hat dem Allmächtigen gefallen, heute Nachmittag 6 Uhr unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Grossmutter, Schwester und Tante

Frau Wittwe
Michael Hoch,
geb. Heinen,

im Alter von 72 Jahren, nach kurzem schwerem Leiden, mehrmals gestärkt durch die Heilsmittel der kath. Kirche, zu sich in die Ewigkeit zu nehmen.

Um stille Theilnahme bitten

die trauernden Hinterbliebenen.

Neuss, Düsseldorf, Derendorf und Köln, 7. Februar 1895.

Die Beerdigung findet Montag Nachmittag 3 Uhr vom Sterbehause, Glockhammer Nr. 19, statt.

Statt jeder besonderen Anzeige.

Johannes Wirtz
Sibilla Wirtz
geb. Becker
Vermählte.

Neuss, den 9. Februar 1895.

Catharina Pesch
Joseph Kaelin
Verlobte.

Holzheim und Grimlinghausen, 8. Februar 1895.

Montag, den 11. Febr. cur., Vormittags 10½ Uhr, werde ich im Hotel Pilartz hierselbst für Rechnung dessen, den es angeht:

200 Ctr. Rübkuchen,

öffentlich meistbietend gegen gleich baare Zahlung versteigern.

Neuß. **Bluhm,** Gerichtsvollzieher.

Ein älteres **Mädchen** zur selbstständigen Führung eines kl. Haushalts gesucht. Wo, sagt die Expd.

1 **Mädchen** von 14—16 J. vom Lande für leichte Hausarbeit gesucht. Wo, sagt die Expedition.

Ein properes, braves **Dienstmädchen** auf sofort gesucht. Wo, sagt die Exp.

Meine Häuser:
Bergheimerstraße —, —, 62,
Hammthorwallstraße —, 42,
Königsstraße 79,
Rheinthorstraße 16,
Michaelstraße 33,
sind wegzugshalber zu jedem annehmbaren Preise und unter günstigen Bedingungen zu verkaufen.
C. Hünninger.

Folgende vorräthige
Baumaterialien
sind wegzugshalber unter Preis zu **verkaufen:**
Gemahlener Wasserkalk in Säcken, Ia. Portland-Cement, Gypsdielen zu Wänden und Decken, gebrannte, Mettlacher, Sinziger und einfache Thonplatten, gekuppte gelbe Trottoirplatten, feuerfeste Steine, Kaminsteine, Schwemmsteine, Cement, Mauer-Schornstein- und Pfeiler-Abdecksteine, einfache und profilirte Fenster-Bänke und Tritt-Stufen, Hof-Rinnen, eisörmige Canalrohre, Senkschachte, Sohlsteine, Schweinetröge, 1,10 lang, Silberkies, Asphalt, Goudron-Epuré, Theerpappe, Isolirschichten, gußeis. Geschränke mit Deckel, Kaminschieber, gußeis. Rinnen-Deckplatten. Ferner: Gebrauchte Niedermendiger und rothe Sandstein-Platten, Udelfanger Fensterbänke, Niedermend. Trittstufen, u. Grab-Einfassungssteine, ein 32 Centner schwerer Niedermend. Lagerstein, Parthie alter Fenster, 6 Schaufenster mit Glas und Rollladen, mehrere eich. Hausthüren usw.
Lager: Bergheimerstr. 58.

Möbl. Zimmer mit oder ohne Pension zu vermiethen. Königstr. 52.

Möblirtes Zimmer auf sofort zu vermiethen.
Kölnischer Hof.

2 durcheinandergehende **Zimmer** 1. Etage zu vermiethen.
Weingartstr. 72.

Ein Ladenlocal
auf der Niederstraße per 1. October oder früher zu vermiethen. Das Geschäft kann mit übernommen werden. Näheres bei
Leopold Schneider,
Rechtsconsulent, Breitestraße 55.

Jagdhündin,
braun, kurzhaarig, **entlaufen.** Mittheilung an Förster **Markusch** in Straberg bei Horrem-Dormagen erbeten.

Gebrauchte Pianos, Flügel und Harmoniums
kauf- und miethweise vorräthig bei
Jacob Lorenz,
Musik-Geschäft,
Stimmungen prompt und billigst.

Rübenschnitzel,
frische, 40 M. pr. 200 Ctr. Station Capellen, 43 M. Station Neuß, Abnahme bis 12. Februar.

Roggen,
prima Qualität, kann zu 9 Mk. 80 Pfg. unverkauft angefahren werden, englischer **Weizen** wird gut bezahlt.
Grevenbroich **Gust. Kottmann.**

Erscheint nur diesmal.
!! Wahrheit !!
Die Erben des verstorbenen Inhabers der Kurzwaaren-Engros-Firma H. C. F. Blank beauftragten mich, das vorhandene Lager schnellstens weit unter dem Fabrikpreis auszuverkaufen, weshalb ich folgende wirklich practische, solide, schöne Gegenstände in folgender Zusammensetzung zu Spottpreisen ablasse. **Meine als solid bekannte Firma bürgt für die Reellität der Waaren** und möge man sofort bestellen, da der Vorrath zu diesem unerhörten Spottpreis wohl schon in einigen Tagen vergriffen sein dürfte.
16 Gegenstände M. 5.
1 schöne Nickel-Herren-Ancre-Rem.-Taschenuhr, genau gehend, 2 Jahre Garantie von unterfertigter Firma,
1 schöne imit. Gold, Herren-Uhrkette,
1 ff. Anhängsel „Berloque" zur Kette,
1 echte Weichsel-Cigarren Spitze,
1 Solinger Taschenmesser
2 Prima Doublé-Manschetten-Knöpfe,
3 Prima Doublé-Chemisette-Knöpfe,
1 Prima Doublé-Kragen-Knopf,
1 hochfeine Doublé-Cravatten-Nadel,
1 Stück Alpacca-Silber-Armbänder.
Alle diese 16 durchaus soliden Gegenstände für den unerhört billigen Preis von M. 5,—.
Bestellungen, welche nur gegen Vorhersendung oder Nachnahme des Betrages ausgeführt werden, an **G. Schubert, Berlin W.,** Leipziger Strasse 115.

Nur 12 monatl. aufeinanderfolg. u. je einer am **1. Ersten jeden Monats** stattfindenden grossen Ziehungen, in welchen **jedes Los sofort ein Treffer** sicher erhält. Der Theilnehmer kann durch dieselben von den in Treffern à Mark 500000, 400000, 300000 etc. zur Auszahlung gelangenden ca
20 Millionen
bis ca. Mark 20000, 15000, 10000 etc., mindestens aber nicht ganz das halben garantirten Einsatz gewinnen. Prospekte und Ziehungslisten gratis. Jahresbeitrag für alle 12 Ziehungen Mk. 120.— oder pro Ziehung nur Mk. 10.—, die Hälfte davon Mk. 5.—, ein Viertel Mk. 2.50. Anmeldungen bis spätestens den 28. jeden Monats. Alleinige Zeichnungs-Stelle: Alois Bernhard, Frankfurt a. M.

MAGGI's Suppen-würze
macht alle Suppen nicht nur sehr gut und schmackhaft, sondern erhöht auch deren Verdaulichkeit. Ist fortwährend zu haben bei
Bernh. Walge.
Die leeren Original-Fläschchen à 65 Pfennig werden zu 45 Pfennig und diejenigen à Mark 1,10 zu 70 Pfg mit Maggi's Suppenwürze nachgefüllt.



Montag den 11. dss. Mts. erhalte wieder 25 Stück prima Baierischer u. Württemberger
Arbeitsochsen.
S. Mayer, Neuß.

Donnerstag Ziehung Trierer Geld-Lotterie. I. Klasse:
1/1 Loos M. 22,40, 1/2 M. 11,20, 1/4 M 5,60, 1/8 M. 2,80. **Für beide Klassen:** 1/1 Loos M. 40,—, 1/2 20,—, 1/4 10,—, 1/8 5,—. **Frco. mit Liste 30 Pfg. mehr pr. Klasse.** Einschreiben außerdem **20 Pfg.** pr. Klasse.
C. W. Korten.

Lehrling
von ordentlichen Eltern sucht die **Zuckerwaaren Fabrik** von
Joseph Schmitz,
Zollstr. 31.

Auf einem Gute bei Grevenbroich wird ein zuverlässiger **Schäfer** gesucht; nur solche wollen sich melden, die im Besitze guter Zeugnisse sind.
Wo, sagt die Exp.

Zweiter Ackerknecht
zum 1. oder 15. März gesucht. Nur auf solche mit guten langjährigen Zeugnissen wird reflectirt. Hoher Lohn.
Bossen links, Schürmannshof, Obercassel-Düsseldorf.

Milchkutscher,
nachweisbar zuverlässig, findet Stelle auf **Tilmeshof** in Kaarst bei Neuß.
Wilh. Meller.

Tüchtige Viehwärter,
Schweizer, besorge unter Lohnangabe direkt aus der Schweiz; gleichfalls besorge für Herrschaften gute Dienstboten, den Dienstboten gute Stellen.
Franz Emmenegger,
Gesindemakler, Epsendorf.

Ein braver, kathol. **Junge** als **Anstreicherlehrling** gesucht.
Zu erfragen in der Exped.

Ein zuverl. **erster Fuhrknecht** für Mühlenfuhrwerk gesucht. Gute Zeugnisse erforderlich.
Die Exped. sagt wo.

Junger Mann sucht sofort oder später **Kost** und **Logis** in einem besseren Hause.
Offerten sub. T. T. an die Exped. ds. Ztg. erbeten.

Eine **erste Arbeiterin** für **fein Diplomaten,** gegen **hohen** Lohn und **ständige** Arbeit, sucht
Peter Bodenheim.

Ein Mädchen
gesetzten Alters, welches die bürgerliche Küche und Hausarbeit versteht per halben März gesucht.
Wo, sagt die Expedition.

Mädchen, welches Küche und Hausarbeit versteht, auf sofort gesucht. Guter Lohn zugesichert.
Kölnischer Hof.

Ein fleißiges, properes
Dienstmädchen
per sofort gesucht.
Von wem, sagt die Exp.

Ein properes **Mädchen** für Kinder und Hausarbeit sofort gesucht.
Düsseldorf, Volmerswertherstr. 3.

Gesucht
ein katholisches, braves, fleißiges, erfahrenes
Küchenmädchen
vom Lande.
Frau Forstmeister **von Sobbe,** Benrath.

2 Zimmer zu vermieth. Krahnen 57.

Dachdeckerarbeit.
Das Dach unserer Pfarrkirche soll zum Frühjahr theils neu- theils umgedeckt werden. Alles Material wird diesseitig gestellt, Rüstzeug nicht. Offerten zu ganz solider Arbeit sind bis zum 1. März c. gewünscht.
Heerdt, den 8. Februar 1895.
Der Kirchenvorstand.

Verein selbständiger Handwerker.
Sonntag den 10. Febr., Abends 7 Uhr, im Vereinslokale:
Carnevalistische Abend-Unterhaltung,
wozu die Mitglieder mit ihren Damen hiermit freundlichst einladet
der Vorstand.

Pianostimmungen.
Empfehle mich im **Stimmen** und **Reparieren** von **Pianos** u. **Harmoniums,** den höchsten Anforderungen entsprechend, bei billiger und reeller Bedienung. Reparaturen von **Zug-Harmonikas** u. s. w., überhaupt sämmtliche Musikinstrumente übernehme ebenfalls unt. Garantie, solider u. dauerhafter Arbeit.
E. Maier,
Klavierstimmer und Reparateur.
Oberstr. 127, Neuß, Mühlenstr. 15.
(Zuletzt 2 Jahre b. Hrn Jac Lorenz.)

Clavierstunden
in und außer dem Hause, ertheile billigst. Auch halte mich Gesellschaften und Vereinen zur Uebernahme der Musik (Clavier und Orchester) bestens empfohlen.
Franz Kurz jr.,
Rheinwallstraße 12.

Ein gebraucht., feuerfest. **Schrank** zu kaufen gesucht.
Von wem, sagt die Expd. d. Bl.

Jeden Samstag Nachmittag
frische Brödchen.
Hubert Walge, Crefelderstraße 38.

Vorläufige Anzeige.
Meinen zu Giesenkirchen am Marktplatze gelegenen
Ackerhof mit den hierzu gehörigen Grundstücken von einigen 50 Morgen,
soll in einem noch näher zu bestimmenden Termine zum Verkaufe öffentlich ausgestellt werden.
Neuwerk, 9. Februar 1895.
A. Knappertz.

Schönes **Luzernenheu** fortwährend zu haben bei Josef Schneider, Neuß, Michaelstr. 33.

Ein älteres kath. Mädchen mit gut. Zeugnissen sucht Stelle als **Haushälterin** für jetzt oder später in stillem einf. kath. bürgerl. Hause.
Zu erfragen in der Exp.

Ein **Mädchen** für alle Hausarbeit gesucht. Niederstr. 31.

Frau oder **Mädchen** zum Putzen sofort gesucht.
Von wem, sagt die Exp.

Ein ordentliches
Mädchen,
am liebsten vom Lande, welches Liebe zu Kindern hat, gesucht.
Kapitelstraße 30.



Ein schwarzer **Spitzhund** mit weißer Brust und weißen Vorderfüßen entlaufen. Wiederbringer Belohnung.
Bernh. Walge, Crefelderstr. 37.

Licitation zu Ueckerath.

Am Donnerstag den 28. Februar 1895, Nachmittags 3 Uhr,

im Wirthslocale von Amel zu Ueckerath,

werden auf Grund Vereinbarungsact des Unterzeichneten vom 20. Januar 1895 und Genehmigungsbeschluß des Kgl. Amtsgerichts zu Neuß vom 30. Januar 1895 zum Zwecke der außergerichtlichen Theilung die zum Vermögen der Gütergemeinschaft, welche zwischen dem zu Ueckerath wohnenden Tagelöhner **Jacob Schaffner** und dessen verstorbenen Ehefrau **Anna Maria Krieger** bestanden hat, gehörigen, in der **Gemeinde Nievenheim** gelegenen Immobilien, nämlich:

1. das im Dorfe Ueckerath, zwischen dem Neuenbergerwege und der Viehstraße gelegene, mit Nr. 41 bezeichnete Wohnhaus, nebst Scheune, Stallung, Hofraum, Garten und allem Zubehör, katastrirt in Flur B Nummer 151, 152 und 153, mit einer Flächengröße von 10 Ar 98 Quadratmeter, taxirt zu **Mk. 1500.—**;
2. 40 Ar 20 Meter Ackerland am Tiebroich, neben Oehmen u. Nig. Flur B Nr. 868/58, taxirt zu **Mk. 200.—**;
3. 22 Ar 41 Meter Ackerland, an der Hardt, neben Wwe. Sebetzky und Faustен, taxirt zu **Mk. 180.—**

öffentlich bei brennendem Lichte durch den unterzeichneten, zu Neuß wohnenden Königlichen Notar Justizrath Heinrich Otto Rudolph Hinderkotte, auf Zahlungstermine versteigert.

Neuß, den 8. Februar 1895.

Der Königliche Notar: Justizrath **R. Hinderkotte.**

Holz-Verkauf zu Rosellen.

Am Montag den 11. Februar c., Nachmittags 2 Uhr,

lassen beim Wirthen Wilms zu Rosellen:

1. Herr Anton Schoenen zu Allrath:
60 Rrn. Schlagholz, sehr schönes Gartenholz, im Lindbroich Haidchen gelegen;

2. Herr Pfarrer Krüll zu Rosellen:
ca. 8 Rrn. Schlagholz, im Collenbroich lagernd,

öffentlich auf Credit versteigern.

Wevelinghoven. **H. Becker.**

Großer Holz-Verkauf zu Wevelinghoven.

Am Montag den 18. Febr. cr., Mittags 12 Uhr,

lassen beim Wirthen **Hoppen** zu Wevelinghoven:

1. Herr Gottfried Schoenen zu Rosellen:
ca. 60 Rrn. Eichen, Eschen, Weiden und Buchen;

2. Herr Anton Schoenen zu Allrath:
10 Rrn. Weiden;

3. Herr Weimar Koch zu Wevelinghoven:
12 Rrn. Eichen, 10 Rrn. Weiden, 1 Esche und 1 Akpel;

4. Herr Hubert Gleß zu Wevelinghoven:
12 Rr. Eichen;

5. die Herren Math. Wolff dahier u. Pet. Krüppel zu Allrath.
4 Eichen und 1 Buche;

6. Herr Hubert Schoenen zu Wevelinghoven:
30 Rrn. sehr schönes Eschen- und Hasseler-Schlagholz, im Hofbusch lagernd,

öffentlich auf Credit gegen Bürgschaft versteigern.

Sämmtliche Stämme stehen im Hofbusch bei Wevelinghoven, sind von sehr schönem, schlankem Wuchse, halten bis 2 Fuß Durchmesser und eignen sich die Eichen und Eschen ganz besonders für Stellmacher und Schreiner.

Der Feldhüter **Hinsen** hierselbst zeigt das Holz auf Verlangen näher an.

Wevelinghoven. **H. Becker.**

Holzverkauf.

Die Gemeinde Büttgen läßt am

Donnerstag, den 14. Febr. cr., Nachm. 2 Uhr,

im Wirthslocale der Wwe. Gehlen zu Wattmannstraße meistbietend auf Credit gegen Bürgschaft verkaufen:

58 Nr. theils Nutzholz (Sparren, Heckenpfähle u. s. w.), theils schweres Brandholz, lagernd im Röschert,
31 Nummern leichtes Brandholz, lagernd im Röschert,
24 Nr. Schlagholz, stehend im großen Broich,
12 Nr. Weiden, stehend in der Baumschule am Communalwege von Wattmannstraße nach Schiefbahn.

Büttgen, den 8. Februar 1895.

Der c. Bürgermeister:
Grootens.

Schlagholz-Verkauf

zu Grimlinghauserbrücke.

Montag, 11. Febr., Nachm. 4 Uhr,

lassen Wwe. Jos. Leuchtenberg Erben hier in der Wirthschaft von Jac. Leuchtenberg zu Grimlinghauserbrücke:

das Schlagholz von ca. 50 Pappeln, stehend an der Erft im Mühlenbroich,

in Parzellen von 3 Stück öffentlich versteigern.

Holz-Verkauf

zu Münchrath.

Am 18. Februar 1895, Nachmittags 3 Uhr,

werden in der Wirthschaft von Johann Dicken

ca. 30 Rrn. Erlenschlagholz,

stehend auf dem Neuhaus, verkauft.

Kögeler, Buschaufseher.

Weizenkaav

abzugeben. **N. Simons.**

Subhastation

zu Stürzelberg.

Am Donnerstag, d. 14. Febr. 1895, Nachm. 3½ Uhr,

soll vor dem Königlichen Amtsgerichte zu Neuß im Wirthslocale von Joh. Tolles zu Stürzelberg, das gegen den Michael Angeveld, Specereihändler zu Stürzelberg, in gerichtlichem Beschlag genommene Erbe, bestehend aus Wohnhaus, Hofraum, Hausgarten, Stallung u. Scheune, groß nach dem Cataster 3 Are 98 Meter und begrenzt von Hesemann und Cremer,

öffentlich versteigert werden.

Neuß. Frz. Wenge.

Holz-Verkauf

zu Rosellerheide.

Am Dienstag, den 19. Febr. 1895, Nachm. 3½ Uhr,

läßt Herr Simon Becker, Gutsbesitzer zu Neuenberg, im Wirthslocale des Herrn Mathias Flahs zu Rosellerheide:

circa 25 Rrn. Pappeln und
circa 20 Rrn. Schlagholz, zu Gartenholz geeignet,

öffentlich auf Credit gegen Bürgschaft versteigern.

Neuß. Fr. Wenge.

Capitalien

in beliebiger Höhe, indeß nur auf feine 1. Hypothek, zum Ausleihen angemeldet.

Neuß. Fr. Wenge.

Capitalien

beliebiger Höhe sind auszuleihen beauftragt

Füchen. **Kamps & Kaumanns.**

Capitalien

ist auszuleihen beauftragt

Grevenbroich. Trippen, Geschäftsmann.

Großer Inventur-Ausverkauf.

Sämmtliche **Wintermäntel, Regenmäntel, Jacken, Capes, Kindermäntel,** sowie **Herren-** und **Knaben-Paletots** werden zu jedem annehmbaren Preise abgegeben.

Ferner empfehle große Parthieen weiße und bunte **Biber-Bettücher** zu 45, 75, 85, 95, 105, 115, 125 und höher.

Angora-Bettdecken 1,70, 1,85, 2 Mk. und höher.

Fancy-Biber in allen Farben pr. Meter 29, 32, 35 und höher.

Nachtjacken-Biber und rosa **Barchent** pr. Meter 40 Pfg. und höher.

Weiße **Hemden-Biber** pr. Meter 24 Pfg. und höher.

Gestreifte **Hemden-Flanelle** pr. Meter 27 Pfg. u. höher.

Parthie **Bettmöbel** pr. Meter 35, 38, 40 und höher.

1 zweischläfiges **Barchent-Bett** 2 Kissen mit 12 Pfd. Federn Mk 13, 15, 18, 20 und höher.

Bettfedern u. Daunen pr. Pfd. 65 Pfg., 1,00, 1,35, 1,75, 2,40, 2,75, 3 Mark und höher. **Flocken** 25, 35 und 55 Pfg.

Gebrüder Hirsch,

Neuss, Oberstr. 108.

Herr P. Büschges übernahm den Verkauf unserer Apparate und machen wir besonders auf die im Winter sehr nützlichen

Zimmerclosets

aufmerksam, von denen Muster dort zu sehen.

Fabrik von Torf-Closets, -Urinoirs und -Filtern in Crefeld.

Feuerversicherungsbank für Deutschland zu Gotha.

Auf Gegenseitigkeit errichtet im Jahre 1821.

Nach dem Rechnungsabschluß der Bank für das Jahr **1894** beträgt der zur Vertheilung kommende Ueberschuß:

73 Prozent

der eingezahlten Prämien.

Die Banktheilnehmer empfangen ihren Ueberschuß-Antheil beim nächsten Ablauf der Versicherung (beziehungsweise des Versicherungsjahres) durch Anrechnung auf die neue Prämie, in den im § 7 der Bankverfassung bezeichneten Ausnahmefällen aber baar durch die unterzeichneten Agenturen:

Neuß, Agent **Peter Büschges.**
Rommerskirchen, Agent **C. Kemmerling.**

Allen Hustenkranken

seien zur Genesung angelegentlichst empfohlen:

FAY's ächte

Sodener Mineral-Pastillen,

ein Haus- und Heilmittel ersten Ranges,

gewonnen aus den bewährtesten Mineralquellen des weltberühmten Bades Soden a. T.

Jede Schachtel muß mit amtlicher Bescheinigung des Bürgermeister-Amtes zu Bad Soden am Taunus versehen sein.

Zu haben in allen Apotheken, Droguerien und Mineralwasser-Handlungen 2c.
zum Preise von 85 Pfg. per Schachtel.

Unentgeltlich versende Anweisung zur Rettung von Trunksucht.

M. Falkenberg, Berlin, Steinmetzstraße 29.

Den geehrten Bewohnern von Elfgen und Umgegend hierdurch die ergebene Mittheilung, daß ich mich hier als Schneidermeister niedergelassen habe. Es wird mein Bestreben sein, durch solide Arbeit und prompte Bedienung mir das Zutrauen einer geehrten Kundschaft zu erwerben.

Elfgen, im Februar 1895.

Wilh. Brabender,
Schneidermeister.

Ein **Doppelpony** billig zu verkaufen. Wo, sagt die Exp.

Kaffee. Kaffee.

Empfehle einen sehr guten reinschmeckenden Kaffee, per Pfund

nur 1,20 Mk.

bestehend aus Restpartheen, besonders geeignet für Wiederverkäufer und größere Consumenten.

Kaiser's Kaffee-Geschäft,
Büchel 46.

Costüme werden schnell u. billigst angefertigt, sowie alle vorkommenden **Wäscheartikel.** Specialität: **Faltenhemden.** Crefelderstr. 40.

Pius-Verein.

Am Sonntag den 10. Febr. a. cr., Abends 6 Uhr, im großen Saale der Gesellschaft „Constantia":

General-Versammlung

der Mitglieder des Pius-Vereins. U. A.:

Vortrag

des Herrn Kaplan B. Castert:

„Die Kritik der Freimaurerei".

Um zahlreiches Erscheinen und Mitbringen der Liederbücher wird gebeten.

Der Vorstand.

Gesellschaft Constantia.

Mittwoch den 13. Februar, Abends 8½ Uhr:

Carnevalistische Damen-Sitzung,

wozu die Mitglieder mit ihren Angehörigen ergebenst einladet

der Vorstand.

Carnevals-Festzug 1895



Heute, Samstag, Abends 8½ Uhr, in dem städt. Kaufhaussaale:

Grosse carnev. Herrensitzung mit Redewettstreit,

bei welchem nur Mitglieder der am Rosenmontagszuge theilnehmenden Vereine concurriren.

Karten im Vorverkauf à 50 Pfg. sind in den Vereinslokalen sowie in den Cigarrenhandlungen von Franz Bruckmann, Nieder- und Oberstrasse, und in der Restauration Langebeckmann zu haben. Kassapreis 75 Pfg.

MB. Kein Weinzwang. **Der Fest-Ausschuss.**

Auf zur Neußer Furth!

Carnevalsverein „Närrische Rutschbahn"!



Morgen, **Sonntag den 10. Febr. d. J., Nachmittags 4 Uhr,** findet im Locale des Herrn **F. Piel,** Neußerfurth, eine

große carnevalistische

Sitzung mit Damen

statt, wozu alle Carnevalsvereine und Freunde einladet

der Elfer Rath.

General-Versammlung

der **Viehversicherungs-Gesellschaft „Concordia",** Büderich,

Sonntag, den 10. d. M., Nachm. 5 Uhr bei Ww. Spicker.

Hemmerden.

Der hies **Kirchengesangverein** veranstaltet am morgigen Abend im Saale von Fleischhauer, eine

Theateraufführung.

Es wird aufgeführt:

1. „Grober Unfug",
Posse in 3 Acten von Ch. Knie.

2. „Ein Prozeß und seine Folgen",
Kölner Localposse in 4 Acten.

Entree 50 u 30 Pfg. Anfang 7 Uhr.

Es ladet freundlichst ein

der Vorstand.

Hülchrath.

Am Sonntag den 10. Februar werden in dem geheizten Saale der **Geschw. Kauertz** hierselbst durch den hiesigen Gesangverein folgende Stücke aufgeführt:

1. Der verlorene Sohn,
Schauspiel in 5 Aufzügen von M. Freericks;

2. Vielgestalts Rache,
Scherz in einem Aufzug, bearbeitet v. Fritz Esser. S. J. (2. Aufl.)

Anfang des Spiels 7 Uhr.

Preise der Plätze: 1. Sitzplatz 75 Pfg., 2. Sitzplatz 50 Pfg., Stehplatz 30 Pfg.

Theater in Orken.

Sonntag den 10. Febr. gelangt im Saale von Herrn Jos. Weber zur Aufführung:

„Die erste Exerzierstunde",
„Träume sind Schäume"
u. **„Die lebendige Bildsäule".**

In den Zwischenpausen:

„Die fidelen Bäckerjungen",
„Das Kleeblatt", **„¼ Stündchen Lieutenant"** und **„Die Rekrutenaushebung auf dem Lande."**

Anfang 6 Uhr. 1. Platz 50 Pfg., 2. Platz 30 Pfg. Hierzu ladet ergebenst ein

Verein Eintracht, Noithausen.

Der Ertrag ist für die Kapelle in Noithausen.

Ein junger **Butterradshund** zu verkaufen Wo, sagt die Exp.

Verein „Steckelpäd".

Montag den 11. curr., Abends 9 Uhr, im Vereinslokal Hermkes

4. Herrensitzung.

Der XIer Rath.

NB. Die Vorstandsmitglieder sowie diejenigen Mitglieder des Vereins, welche gesonnen sind, sich an dem Wagen nebst Gruppe für den Fastnachtszug zu betheiligen, werden behufs näherer Besprechung gebeten, bereits um 8 Uhr zu erscheinen.

Narren-Innung.

Sonntag den 10. Febr.:

7. große Sitzung

im Vereinslokale bei Herrn **J. Waltram**

Es laufen folgende Operetten vom Stapel:

1. Alles mit der Zeit,
2. Es wird sich machen.

Aufgeführt von 6 Personen.

Singspiele, Duetts usw.

Zu dieser Sitzung ladet alle Carnevalsfreunde freundlichst ein

der Innungsmeister.

Anfang 5 Uhr. Entree 10 Pfg.



Verrostе Zabel.

Sonntag Abend 8 Uhr:

Fortsetzung der Schurerei.

Punkt 11 Uhr:

Besichtigung des Zabels bei brennendem Lichte.

„Närrische Lachdav".



Morgen, Sonntag, den 10. ds, Abends 6 Uhr:

Grosse carn. Sitzung,

mit stets neuem Programm, wozu freundlichst einladet

der XIer Rath.

Düsseldorfer

Stadttheater.

Sonntag den 10. Febr. 1895.

Die Hugenotten.

Montag den 11. Febr. 1895.

Hänsel und Gretel.

Märchenspiel von Humperdinck.

Kindermädchen und **Küchenmädchen** sofort ges. Wo, s. d. Exp.

Hierzu ein zweites Blatt u. das St. Quirinusblatt.

Telephon-Anschluß 53

Neuß-Grevenbroicher Zeitung.

Größte und meistverbreitete Zeitung der Kreise: Neuß und Grevenbroich.

Redaction: Jos. Grunau. Expedition: Neuß, Markt 15. Druck und Verlag der Gesellschaft für Buchdruckerei.

Die Neuß-Grevenbroicher Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage; Samstags in 2 Nummern und als Gratisbeigabe das St. Quirinusblatt. Preis pro Quartal in Neuß durch Bote in's Haus gebracht, auswärts an der Post abgeholt M. 1.75. Das Illustrirte Sonntagsblatt wird den Abonnenten gegen einen Mehrbetrag von 20 Pfg. pro Quartal beigegeben.

Inserate finden durch die Neuß-Grevenbroicher Zeitung die weiteste Verbreitung und bei dem kaufkräftigen Lesepublikum unseres Blattes die beste Wirkung. Preis für die 6-gespaltene Zeile oder deren Raum 15 Pfg. Bei größeren Annoncen und öfterer Wiederholung entsprechender Rabatt. Anzeigen erbeten an die Expedition bis 7 Uhr Abends für die Nummer des folgenden Tages. Annoncen-Annahme durch alle bewährten Annoncen-Expeditionen.

Nr. 33. (Zweites Blatt.) Samstag den 9. Februar 1895. (Apollonia.) 22. Jahrgang.

Politische Wochenplauderei.

(Nachdruck verboten.)

G. **Neuß**, 8. Februar.

Im Reichstage herrscht bekanntlich Redefreiheit, jeder Abgeordnete darf so reden, wie ihm der Schnabel gewachsen ist, höchstens bekommt er einen Ordnungsruf des Präsidenten oder in besonders schweren Fällen einen Verweis. Es gibt allerdings Leute, welche die Freiheit neuestens erheblich einschränken wollen, so daß ein Abgeordneter von einer oder mehreren Sitzungen ausgeschlossen werden kann. Unser Centrum ist für diese, der alten Freiheit schädliche Maßregel, nicht zu haben, es könnte uns sonst bei einem neuen etwaigen Culturkampfe wohl blühen, daß auch unsere Abgeordneten durch die feindliche Mehrheit an die Luft gesetzt werden. Zur Verhütung wirklicher Scandale genügen die heutigen Befugnisse und die beste Strafe für eventuelle parlamentarische Rohheiten scheint uns doch das Verdikt der öffentlichen Meinung zu sein. Die Redefreiheit möchten einige Volksvertreter, á la v. Stumm, wohl gegen die Schießfreiheit eintauschen. Der schneidige Herr hatte Berliner Professoren, insbesondere Prof. Dr. Wagner, stark angegriffen, und als dieser das Gebahren Verleumdung nannte, forderte er denselben zum Duell. Das sind nette Verfechter der christlichen Sitte und Ordnung, nette Abgeordnete, die vor allem doch berufen wären, Recht und Gesetz zu schirmen, statt dessen setzen sie sich ohne Skrupel darüber hinweg und machen es dem Volke vor, wie's gemacht wird! Selbstredend sind's die Leute, die zumeist in's Horn gegen den Umsturz blasen. Was aus der Umsturzvorlage eigentlich werden wird, das kann man noch nicht sagen. Das Centrum ist beflissen, bei dieser Gelegenheit vor Allem auch die skandalöse Theater-Ehebruchs-Verherrlichung zu fassen, sowie auch den Duell-Unfug. Diesbezügliche Anträge sind auch durchgedrungen. Wie der ganze Reichstag sich schließlich zu der Sache stellen wird, das kann man heute noch nicht sagen. Jedenfalls heißt es aufpassen und keine zweifelhaften Rechte bewilligen, die einmal bös für uns ausschlagen können.

Der Reichstag beschäftigte sich in diesen Tagen u. A. auch mit dem Antrage des Centrumsabg. Gröber betreffend die Beschränkung des Hausirhandels. Derselbe soll nicht verboten, wohl aber die Auswüchse beschnitten werden. Es ist dieser Entwurf eine nothwendige Ergänzung der gesetzlichen Sonntagsruhe, die den Hausirhandel so stark begünstigte. Was der Herr Minister v. Berlepsch dazu sagt, kann den Gewerbetreibenden wenig Freude machen, er nannte den Hausirhandel ebenso berechtigt als den seßhaften. Was sagt denn Freund Miquel dazu, der von den seßhaften Kaufleuten seine Hauptsummen eintreibt? In der Budget-Commission nahm sich der Centrumsabgeordnete Müller (Fulda) in sehr warmer Weise der Postunterbeamten an, denen man eine neue Gehaltsregelung nach Dienstalterstufen von der Regierung zugedacht hat. Als man sich aber die Sache einmal bei Licht besah, standen sich weite Kreise der Beamten hierdurch schlechter als zuvor. Dagegen wandte sich mit aller Energie der Centrumsabgeordnete und es gelang ihm, einen Beschluß durchzusetzen, wonach der entstehende Schaden mindestens ausgeglichen wird. Jedenfalls schließt sich das Plenum des Reichstages später diesem Vorschlage der Commission an.

Das Abgeordnetenhaus beschäftigte sich mit dem landwirthschaftlichen Etat. Der Antrag Kanitz, der nach socialistischem Vorbilde den ganzen Getreidehandel in die Hände des Staates legen will, spuckte auch hier herum. Der Landwirthschaftsminister hatte für die vielen Klagen viele vertrauliche Worte. Hoffentlich bleibt es dabei allein nicht bewenden und findet man Mittel und Wege, derselben zu helfen, ohne nach Kanitz'schem Recept Socialist zu werden. Uebrigens die gräflichen Gnaden Arm in Arm mit den zielbewußten rothen Genossen, das ist ein Bildchen so zum Malen.

Bevor wir die deutsche Politik verlassen, müssen wir noch einen herzlichen Glückwunsch nach dem schönen Schwabenlande hinübersenden. Er gilt den württembergischen Katholiken die sich diesmal zuerst als Centrumspartei zusammengefunden und bei den Abgeordnetenwahlen 16 Mandate eroberten, während noch 6 aussichtswackern Männern, mögen sie überall ein Vorbild sein für die Katholiken Deutschlands, sie zeigen uns, daß es heute nicht gilt vom ruhmreichen Centrum abzubröckeln, sondern erst recht treu zu ihm zu stehen.

Der Czar aller Russen empfängt die Glückwünsche seiner Landeskinder zur Thronbesteigung und gibt bei dieser Gelegenheit deutlich zu erkennen, daß er weit entfernt ist, daran zu denken, dem Lande eine Verfassung, eine Volksvertretung oder dergl. zu geben, nein, er hat es deutlich gesagt, er will Alleinherrscher, unumschränkt sein und bleiben, wie es seine Vorfahren auf dem Throne an der Newa waren. Es soll uns verlangen, ob die Nihilisten da nicht ein Wort hineinreden!

Von Glück scheinen in der letzten Zeit die Operationen Rußland's in Bulgarien gewesen zu sein. Mit dem Fürsten Ferdinand scheint seit einiger Zeit eine vollständige Umwandlung vorgegangen zu sein, wir fürchten, daß er mit den Zankow's schlechte Geschäfte macht, denn treue Gesinnung wird er bei ihnen ebensowenig finden, wie bei den Russen. Man wird ihn benutzen, so lange es Vortheil bringt und dann es machen wie mit dem Battenberger, Fürst Alexander.

Oesterreich-Ungarn verhält sich verhältnißmäßig ruhig, es hat allerdings lange genug die Aufmerksamkeit auf sich gezogen. Bemerkenswerth ist die erfreuliche Agitation der ungarischen Katholiken, die sich in einer „Volkspartei" zusammengefunden haben. Ihre erste Feuerprobe wird die Partei demnächst bei etlichen Ersatzwahlen zu bestehen haben, deren sich die Minister zu unterziehen haben, möglich, daß auch schon Erfolge hierbei errungen werden. An Rührigkeit lassen sie es jedenfalls nicht fehlen.

Die aus Anlaß der neuen Präsidentschaft Faure erlassene Amnestie hat nach Frankreich auch den alten Revolutionär Jules Rochefort, zuletzt als Schleppenträger Boulangers bekannt, zurückgeführt. Derselbe kommt jetzt gerade Recht um an seine Arbeit zu gehen. Bei den zerrütteten Verhältnissen wird es ihm nicht schwer fallen, bald den Sturm einer neuen Revolution heraufzubeschwören und wir glauben, wenn nicht eine plötzliche Wendung kommt, so stehen wir am Vorabend schlimmer Dinge im westlichen Nachbarlande.

Die Präsidentschaft der belgischen Kammer hat der frühere Ministerpräsident Beernaert übernommen und gleich in seiner Antrittsrede einen entschiedenen Ton angeschlagen. Möge sich zum Besten den Landes seine Mahnung verwirklichen, daß in Zukunft, statt fruchtloser Debatten, ehrliche Arbeit in der Kammer gethätigt werde.

G Aus Dr. Niederstrauch's unpolitischer Mappe.

(Wochenplauderei.)

(Nachdruck verboten.)

Der Meister Gerhards, der neben mir wohnt, das ist ein ganz prächtiger Mann, der hantirt mit Hobel und Säge vom frühen Morgen bis spät in den Abend hinein, und erst seine Frau, die Margareth, ist das ein Fleißknäuel, dem die Hände nicht stille stehen! Gar die kleinen Trabanten, die da herumlaufen, greifen schon mit an. Die Buben in der Werkstatt, wo sie allerdings mehr in den Weg legen als sie aufräumen, aber das macht nichts, es ist kein Meister vom Himmel gefallen, sagt Gerhards und lacht dazu. Die kleinen Mädels laufen mit dem Abwischtuch herum durch's ganze Häuschen und suchen nach den Stäubchen, welche die fleißige Hausfrau noch etwa könnte liegen gelassen haben.

Arbeit gibt's bei meinem Nachbar immerfort und er könnte wohl noch einen Gesellen gebrauchen, wenn sein Platz es erlaubte, denn was er macht, das ist solide und hat ein Ansehen. Die Leutchen können sich wegen, wie man bei uns sagt, zumal der gute Gerhards etwas stark den Daumen auf dem Geldbeutel hält. Ich bin schon öfter der Margarethe im Städtchen begegnet und wenn ich sie dann gefragt, was sie wohl gemacht habe, so lachte sie ganz verschmitzt vor sich hin und machte, daß sie schnell wieder in's Dorf zurückkam. Mir aber kam jedesmal der Gedanke, daß sie wohl auf der Sparkasse gewesen sein müsse, und Recht hatte ich damit, die Gerhards hatten sich einen schönen Stüber bereits auf die Seite gethan.

Es war im vorigen Sommer, im Städtchen war Markt. Der Meister hatte schon vor einigen Tagen davon gesprochen, daß er ein Paar neue Stiefel haben müsse.

„Ei, so laß dir doch welche anmessen," hatte seine Frau gemeint.

„Ach, der Meister Pechstein ist mir zu theuer, der verlangt ja 12 Mark für das Paar Stiefel, ich werd's mal mit gekauften versuchen und auf den nächsten Markt gehen, da bekomme ich sie für 6—7 Mark."

Frau Margareth machte wohl noch einige Einwendungen, aber sie konnte dem Manne den Jahrmarktsplan nicht ausreden, er wollte gehen, und er ging gleich früh am Morgen.

„Vergeß' das Nachhausekommen nicht, Mann!"

Die Wege der Vorsehung.

Roman nach **Axel Albrecht**.

49) (Fortsetzung.)

Ja, er sagte sich sogar, daß diese Annonce lediglich zu dem Zwecke in alle Blätter gesetzt war, damit gerade er sie lesen sollte. Von allen den Tausenden, die sie lesen würden, verstand nur er allein ihren Inhalt, war nur er allein im Stande, die geforderte Auskunft zu ertheilen, denn kein Anderer besaß den Schlüssel zu diesem Räthsel, oder wußte etwas von Albert Ebel's Vorleben.

Was sollte er thun? Sollte er das Geheimniß bewahren und Herrn J. P. Lindner seine dann fruchtlosen Bemühungen fortsetzen lassen? Doch zunächst, wer war dieser J. P. Lindner? Was hatte er für ein Interesse daran, Informationen über einen schon so lange Verstorbenen einzuziehen? Was bewog ihn dazu, eine so hohe Summe zu bieten?

J. P. Lindner mußte jedenfalls ein Verwandter von Albert Ebel's Frau sein. Sollte es möglich sein, daß dieser Ehe ein Kind entsprossen war? Dies war nach Aßmann's Ansicht kaum anzunehmen; sollte es aber dennoch der Fall sein, dann konnten allerdings wunderbare Combinationen eintreten und überraschende Enthüllungen zu Tage gefördert werden.

Eine halbe Stunde lang saß Aßmann grübelnd und sinnend vor seinem Schreibtisch; tausend sich widerstreitende Gedanken durchkreuzten sein Hirn. Sein erster Gedanke war, nicht die geringste Notiz von dem Inserat zu nehmen und der Versuchung Widerstand zu bieten.

Zweitausend Mark würden ihm allerdings mühelos in den Schooß fallen, wenn er nur den Mund aufthun wollte. Zweitausend Mark, ein schönes Stück Geld.

Doch sein eigener, so schlau ersonnener Plan und seine ganze Lebensexistenz konnte damit aufs Spiel gesetzt werden.

Was sollte er thun? Befürchtungen für seine eigene Sicherheit geboten ihm, zu schweigen und das Geheimniß, das jenen toten Albert Ebel umgab, mit sich ins Grab zu nehmen. Doch die Habsucht, die Gier nach den zweitausend Mark unterdrückten schließlich alle Bedenken.

„Was habe ich überhaupt zu befürchten?" murmelte er vor sich hin. „Daß ich den Tod meines Freundes zu meinem Vortheil ausgebeutet und einen Dummen hinter's Licht geführt habe, wer will mir das verdenken? Und der Betrogene selbst darf mit Rücksicht auf seinen eigenen Ruf den Betrug nicht aufdecken. Hinweg mit dem kleinmüthigen Bedenken, wo es sich um ein großes Geschäft handelt."

Er durfte sich diesen fetten Bissen nicht entgehen lassen — ungeachtet aller Consequenzen, die vielleicht nicht ausbleiben würden. So schrieb er denn nach an diesem Abend einen Brief an Herrn J. P. Lindner nach Hamburg.

37.

Ein Brief aus Wallstadt.

Es war ein schöner Morgen im Monat September; die Sonne brannte mit heißen Strahlen auf die zahlreichen Boote im Alsterbassin zu Hamburg hernieder und die Straßen der großen Handelsstadt boten einen bewegten und interessanten Anblick dar.

An dem geöffneten Fenster eines Zimmers im Hotel St. Petersburg saß Albert Ebel und theilte seine Aufmerksamkeit zwischen den anziehenden Szenen des Straßenlebens unter sich und einem opulenten Frühstück, das vor ihm auf dem Tische stand.

Vor drei Tagen war Ebel in Deutschland gelandet und hatte von seinem komfortablen, aber freilich etwas theuren Hamburger Quartier aus sogleich seine Arbeiten begonnen, derentwegen er hierher gekommen war.

Sein erster Schritt hatte darin bestanden, an alle großen Zeitungen jene Annonce zu senden, welche Aßmann so viel Kopfschmerzen verursachte.

Jetzt wartete er nun mit begreiflicher Ungeduld das Resultat seiner Bemühungen ab. Er war jedoch nicht so sanguinisch, um an einen unmittelbaren, sofortigen Erfolg zu glauben. Er wußte ja, daß nur ein Mann, jener intime Freund seines Vaters, von dem Hannah Wilford gesprochen hatte, gewünschte Auskunft ertheilen konnte. Selbst wenn dieser noch leben und in Deutschland wohnen sollte, so konnte doch noch ein sehr langes Inseriren nothwendig werden, um ihn aufzufinden.

Gleich die erste Post am nächsten Morgen hatte bereits Briefe gebracht. Der eine war aus Berlin und der andere aus Hamburg selbst. Mit großer Spannung hatte Albert diese Briefe geöffnet und gelesen, um sie im nächsten Augenblick verächtlich fortzuwerfen. Der Berliner erklärte, Albert Ebel sehr gut gekannt zu haben, behauptete, die Ermordung desselben in Pat Curran's Wirthschaft mitangesehen zu haben, und war bereit, alle gewünschten Informationen zu ertheilen. Vorher beanspruchte er aber die sofortige Sendung von fünfhundert Mark, damit er sich von den ehrlichen Intentionen des Herrn J. P. Lindner überzeugen könne.

Das Schreiben des Hamburgers lautete ähnlich, nur daß dieser sich schon mit dreihundert Mark begnügte ren, wie die Briefschreiber wohl gehofft hatten; er erkannte sofort, daß keiner von Beiden der von ihm gesuchte Mann war und befürchtete nur, daß er noch viele ähnliche Briefe erhalten würde.

So saß er denn jetzt vor seinem Frühstück am offenen Fenster und dachte über die Veränderungen nach, die in den letzten achtzehn Monaten mit ihm vorgegangen waren. Als er damals Deutschland verließ, war er arm, wie ein Bettler und mußte auf's Geradewohl in die Fremde ziehen, um Arbeit zu suchen, die er daheim nicht haben konnte.

Jetzt war das Alles anders; der Kampf ums Dasein war ihm sehr erleichert, er befand sich in den besten Verhältnissen und hatte Geld, so viel er brauchte. Ferner hatte er die Verwandtschaft seiner Mutter erkundet und war der Enkel und Erbe eines reichen, angesehenen Amerikaners.

Wenn seine Braut noch am Leben wäre, so würde er sich völlig glücklich gefühlt haben. Der Gedanke an sie stimmte ihn wieder traurig und erfüllte sein Herz mit dem alten drückenden Schmerz. Er versuchte an andere Dinge zu denken.

In diesem Augenblick hörte er ein leises Klopfen an der Thür, und auf sein „Herein" erschien der Zimmerkellner und brachte ihm einen Brief mit der Aufschrift: „Herrn J. P. Lindner."

Mit viel weniger Spannung, als bei den beiden anderen Briefen, nahm er diesen in Empfang; doch seine Gleichgültigkeit wurde alsbald in das größte Interesse verwandelt, als er den Poststempel „Wallstadt" bemerkte.

Von wem mochte der Brief sein? Er blickte voller Aufmerksamkeit auf das Kouvert; aber obwohl ihm die Handschrift nicht unbekannt vorkam, so konnte er sich doch nicht entsinnen, wo und wann er sie gesehen hatte.

Er riß das Kouvert ab und durchflog den ziemlich flüchtig geschriebenen Brief; doch ein Ausruf der Ueberraschung kam plötzlich über seine Lippen, als er die Unterschrift sah.

Der Brief lautete folgendermaßen:

Gasthaus zum „Goldenen Stern."
Wallstadt, den 17. September.

Geehrter Herr!

Ihre Annonce in der heutigen Nummer der „Hamburger Zeitung" gelangt soeben zu meiner Kenntniß. Dieselbe bezieht sich auf einen gewissen Albert Ebel, der in New-York ermordet wurde. Ich glaube im Besitze aller jener Informationen zu sein, die Sie zu wünschen scheinen. Falls Ihre Offerte ernst gemeint ist und die ausgesetzte Belohnung wirklich gezahlt werden soll, bin ich bereit, eine Besprechung mit Ihnen zu vereinbaren.

Ich bemerke jedoch noch, daß ich nicht weiß, ob die Informationen, welche ich Ihnen bieten kann, auch die von Ihnen gewünschten sind. Vielleicht ist der Mann, den ich im Auge habe, nicht der von Ihnen gesuchte; möglicherweise liegt vielleicht nur eine zufällige Uebereinstimmung des ja nicht ungewöhnlichen Namens Ebel und des gleichfalls nicht ungewöhnlichen Vornamens Albert vor.

Ich muß ferner hervorheben, daß sich nur dann bereit bin, Ihnen meine Kenntnisse über Albert Ebel's Vorleben mitzutheilen, nachdem ich mich vorher vergewissert habe, welche Zwecke Sie mit dieser Auskunft verfolgen. Sollten dieselben mir nicht gut erscheinen, so muß ich meine Aussagen verweigern. Andernfalls rechne ich aber auf die sofortige Zahlung der 2000 Mk.

Theilen Sie mir gefälligst mit, ob und wann Sie mich zu sprechen wünschen, damit ich event. nach Hamburg kommen kann.

Einer baldigen Antwort entgegensehend, zeichnet hochachtungsvoll

Max Aßmann, Gastwirth."

Ebenso groß wie sein Erstaunen war auch Albert's Freude über diesen Brief. Gleich bei den ersten Anfängen seiner Ermittelungen hielt er den Schlüssel zur Erschließung des Geheimnisses in seinen Händen. Der Mann, den er suchte, lebte, war gefunden und kein Anderer als sein alter Freund Aßmann!

Daß Aßmann der Mann war, welcher seinem Vater eng befreundet gewesen, unterlag für Albert keinem Zweifel mehr. Es war höchst unwahrscheinlich, daß zwei Leute desselben Namens in Pat Curran's Wirthschaft in demselben Jahre erschossen sein sollten; nein, der Albert Ebel, den Aßmann meinte, mußte der Mann von Paul Linwood's Tochter, sein Vater sein.

(Fortsetzung folgt.)

„Sei ohne Sorge, Weiberl, um Mittag bin ich wieder daheim, es gibt ja mein Leibgericht.“

Das Geschäft wickelte sich auf dem Markte recht glatt ab, binnen 5 Minuten hatte er ein Paar, die saßen ihm wie angegossen und kosteten nur 6 Mark. Acht hatte der wahre Jakob haben wollen, aber die zwei hatte er herunteraccordirt. Es war heiß an dem Tage und Hitze macht bekanntlich durstig, so ging's auch unserm Gerhards. Sonst sah man ihn recht selten in der Schenke, aber heute, da hatte er ja ein so brillantes Geschäft gemacht und konnte sich ein Gläschen leisten.

In der „goldnen Pflugschaar“, wo er Einkehr hielt, da war's recht lebendig und Bekannte aus der Nachbarschaft waren auch da, die ihn willkommen hießen und mit ihm anstießen. Als er sein Glas getrunken, wollte er wohl fort, aber man bat und er blieb und je mehr man bat, desto länger blieb er und schließlich brauchte man gar nicht mehr zu bitten, da blieb er von selbst, blieb sogar noch, als die andern heimgegangen waren, denn da war neue Gesellschaft gekommen, die er zwar nicht kannte, die aber desto freundlicher mit ihm war. Der ungewohnte starke Biergenuß hatte unserm biedern Meister die Augen zugedrückt und bald lag sein Kopf auf den verschränkten Armen über dem Tisch.

Als er wach wurde, da zeigte die große Uhr im Wirthszimmer schon 4 Uhr. Meister Gerhards kratzte sich den Kopf, der ihm noch schwer war. Ah, die Uhr geht falsch, denkt er, greift in die Westentasche, aber die ist leer, seine Taschenuhr war verschwunden, und als er zum Zahlen sein Portemonnaie will ziehen, da griff er wieder vergebens. Nur die neuen Stiefel, die standen noch neben ihm. Die Wirthin hatte ein Einsehen mit dem bestohlenen Mann und ließ ihn ohne Zahlung ziehen, sie borgte ihm „auf sein ehrlich Gesicht“ hin. War das aber ein mühseliger Weg nach Hause, er ging wohl die doppelte Zeit darüber, und als er mit seinen Stiefeln bei Frau Margareth ankam, waren die Kinder schon zu Bett, es war Abend. Seine Frau war keine böse Sieben und wenn sie auch die gestohlene Uhr und das Geld schmerzte, so faßte sie doch die Sache von der humoristischen Seite und sagte: Da siehst du's Männchen, deine Uhr und das Geld mochten die Spitzbuben, aber die gekauften Stiefel waren selbst ihnen zu schlecht.“ Ja, das waren mir theure Stiefeln, sagte Meister Gerhard ganz kleinlaut und gelobte, nie mehr auf dem Jahrmarkte zu kaufen. Das nächste Paar Stiefeln mußte schon bald Meister Pechstein machen, denn nach einigen Wochen gingen die gekauften aus allen Näthen.

Meister und Lehrling vor 200 Jahren.

Das Vorbild der alten Innungen war die Familie; ihr Prinzip und Gesetz die väterliche Autorität, vertreten durch den Meister; ihr Grundsatz in der Ausübung der Industrie war die christliche Pflicht des Fabrikanten gegen den Käufer und nicht, wie heutzutage, das ausschließliche und gewinnsüchtige Interesse des Verkäufers.

Um sich über diese moralische Seite in jenen Tagen Rechenschaft zu geben, wird es genügen, der Reihe nach von den verschiedenen Verhältnissen Akt zu nehmen, in welchen der Arbeiter beschäftigt wurde. Er mußte damit beginnen, wie die Bedürfnisse des Geschäftes es verlangten, die Rolle eines Lehrlings zu spielen, nach einer bestimmten Zeit wurde er Geselle, dann Meister, und zuletzt erhob er sich durch das Vorrecht des Alters oder die freie Wahl der ihm gleichstehenden Berufsgenossen zur Würde eines Rathes der Gemeinde.

Das Lehrlingswesen des Gewerbes war wohl eine Vorbeschäftigung niederer Ordnung, aber vor Allem nahm der Meister die Verpflichtung auf sein Gewissen, den Lehrling vollständig wie seinen eigenen Sohn zu behandeln. Das Kind wohnte in dem Hause des Meisters, und die Erfüllung des Lehrlingsvertrages forderte im voraus von Seiten der Meister wie der Lehrlinge „Ehrbarkeit und Frömmigkeit.“ Ist doch bekannt, daß die Innungen gleichzeitig Bruderschaften waren, vereint unter dem Patronate irgend eines Heiligen, der jede Art von Industrie schützte. (Daher noch heute die Patrone der Gewerbe auf den Zunftfahnen.)

Der Vertrag zwischen dem Meister und den Eltern des Lehrlings war ein mündlicher; er war ferner keineswegs die Stipulirung der im Voraus von der einen und der andern Partei gekannten Klauseln, noch eine theilweise Aufhebung der überkommenen und praktisch geübten Gewohnheiten, sondern er war zugleich eine echte Feierlichkeit, die Uebergabe des Kindes aus der väterlichen Gewalt in die Autorität des Meisters, sodaß keine Unterbrechung in dem Schutze eintrat, den dieses Alter zu seiner Hebung und Aufrechterhaltung so nöthig hat. Interessiren mag die Kenntniß der milden und väterlichen Bestimmungen, die der Meister bei der Aufnahme und Behandlung des Lehrlings zu beachten hatte. Er mußte, wie es in dem Vertrage heißt, ihn „menschlich“ behandeln, ihn „nähren, beherbergen und kleiden.“ Jeder „Goldarbeitermeister ist verpflichtet, Speise und Trank, Bett, Heizung, Wohnung, Schuhwerk und anständige Kleidung während der 6 Jahre Lehrzeit zu stellen.“

Allerdings kommen bezüglich des Kindes auch Abweichungen vor. So brauchte der Meister nicht immer für die Ausstaffirung des Lehrlings zu sorgen; der Meister mußte ihn „menschlich behandeln,“ aber „ohne sein grobes und feines Linnen zu waschen, noch ihm Kleider und Anderes zu liefern, was ihm seine Mutter und sein Stiefvater geben, die ihn anständig und nach seinem Stande unterhalten werden.“

Dieser Unterhalt des Kindes durch die Eltern scheint die letzte Grenze ihrer Vermittlung zu bezeichnen. Es entsteht niemals für den Lehrling die Frage einer unabhängigen Existenz. Trotz der Anwesenheit in der Stadt und selbst in deren unmittelbarer Nähe findet man keineswegs, daß das Kind sich zu ihnen begibt, um dort zu schlafen oder seine Mahlzeit einzunehmen; die Familie des Meisters ist eine eigene geworden; übrigens verpflichtet sich das Kind nicht allein, „das Gewerbe so gut wie möglich zu lernen,“ sondern „seinem Meister zu dienen und zu gehorchen, was er ihm Ehrbares und Erlaubtes anbefiehlt, seinen Vortheil zu suchen, seinen Nachtheil abzuwenden und ihm Nachricht zu geben über das, was zu seiner Kenntniß gelangt.“

Die Verpflichtungen der Meister wie der Lehrlinge waren ungemein scharf abgegrenzt. Der Meister war nicht allein den Eltern gegenüber verantwortlich, sondern er mußte auch noch bezüglich seiner Leitung und Unterweisung den Gewerberäthen der Gemeinde Rede und Antwort stehen. Ihr noch mehr als den Eltern stand das Recht zu, über eine schlechte oder ungenügende Lehrzeit Rechenschaft zu verlangen, nicht aber von dem Kinde, das Alter und Gehorsam von jedem Tadel freisprechen, sondern von dem unerfahrenen Handwerker, der es nicht verstand, dem Gewerbe einen geschickten Gesellen heranzuziehen.

Dieses Band zwischen dem Lehrling und dem Meister hatte etwas so Inniges und Persönliches, der Meister war so vollständig an die Stelle des Familienvaters getreten, daß — war einmal der Vertrag eingegangen — er, wie der Familienvater selbst verpflichtet wurde, vollständig die glücklichen oder günstigen Wechselfälle hinzunehmen, die ihm die natürliche Beschaffenheit des Kindes bereiten mochte. Da er den Lehrling angenommen hatte, um ihn sichtlich zu heben, wie zu unterrichten, um seinen Charakter, wie seinen Geist und seine Hände zu bilden, so war es keineswegs gestattet, zur Vernichtung des Vertrages irgend einen der Gründe geltend zu machen, an denen es der modernen Sorglosigkeit und dem Egoismus der Neuzeit keineswegs fehlt, um sie sich zu Nutzen zu machen. Der Meister überlegte und befragte seine Familie, um zu erfahren, wen er annehmen sollte. Die Versuche, Lehrlinge „auf Probe“ zu nehmen, stießen selbst in den Zeiten des Verfalles auf energischen Widerstand.

Sehr wichtig war es vor Zeiten, daß das Gesetz die Lehrlinge vor der Gefahr bewahrte, auf der Wanderschaft zu Landstreichern heranzureifen. So sagt eine bezügliche obrigkeitliche Verordnung: „Die Bäckermeister sollen ihre Lehrjungen nicht zum Verkaufe der Pasteten, Spritzkuchen, Kriegen und Torten durch die Stadt schicken; da abgesehen von den Unannehmlichkeiten, Zufällen und Krankheiten, die daraus entstehen können, dieser Zustand die Lehrlinge verdirbt, die dadurch ihr Gewerbe nicht lernen und statt dessen die ganze Armuth kennen lernen und demnach für den Staat keine tüchtigen Arbeiter werden, welcher Umstand eine schwere Gewissensfrage für die Meister ist.“

Zum Untergang der „Elbe“.

In Deutschland ist man allerorten bemüht, durch Sammlung milder Gaben das traurige Loos der Hinterbliebenen jener Unglücklichen zu lindern. Anders denkt man in England, bisher hat man nicht gehört, daß ein einziger Pfennig von Engländern zu diesem Zwecke aufgebracht worden sei. Sie denken nur an sich selbst und an ihre Leute. So trachtet man jetzt, die Mannschaft der „Wildflower“ für die Rettung der Insassen des Rettungsbootes zu belohnen. Man beabsichtigt, das Schiff anzukaufen und den Mannschaften zu gleichen Theilen zu schenken. Aus diesem Grunde hat der eifrige Bürgermeister von Lowestoft, Jefferies, auch an unsern Kaiser eine Depesche gerichtet mit der Frage: „Dürften wir auf einen Beitrag von Ew. Majestät rechnen?“ Im Grunde genommen ist es ja ganz schön, daß man die „Wildflower“ für ihre von anderen englischen Schiffen so sehr abweichende „Bereitwilligkeit“ zu einer selbstverständlichen Rettungsthat belohnen will, dann sollte man aber endlich doch auch lernen, was die Pflicht eines seefahrenden Volkes ist: daß es dessen erste Sorge sein muß, eine Wiederholung solch trauriger Vorkommnisse zu vermeiden. Man hätte denken sollen, jetzt wären nach dem schrecklichen Ereignisse die englischen Schiffer vorsichtiger geworden, aber weit gefehlt, obgleich noch keine Woche seit dem Unglück vergangen ist, so liegt doch schon wieder ein Fall von Rücksichtslosigkeit eines englischen Dampfers vor. Nach einem Telegramm aus London traf dieser Tage in Yarmouth die Schmack „Empreß“ schwer beschädigt ein, nachdem bei Southwold der Dampfer „Collingham“ aus London in sie hineingefahren und ihr Vordertheil zerspalten hatte. Nur den ungeheuren Anstrengungen der Mannschaft gelang es, die Schmack über Wasser zu halten. Der Dampfer „Collingham“ dampfte davon, ohne die geringste Notiz von dem Unglück zu nehmen. Ob die englische Regierung jetzt endlich auf eine strikte Durchführung ihrer Vorschriften energisch bestehen wird?

Da das Verständniß für die Erörterungen der Schuldfrage bei diesen traurigen Collisionen bedingt ist durch die Kenntniß der Vorschriften, welche für die Führung und Wachen der betreffenden deutschen und englischen Dampfer gelten, so wollen wir diese hier kurz zusammenfassen.

Bei der Fahrt durch die Nordsee und durch den Canal befinden sich bei den Dampfern des Norddeutschen Lloyd stets zwei wachthabende Officiere, nämlich der erste und der vierte Officier, abwechselnd mit dem zweiten und dritten Officier auf der Commandobrücke. Außerdem verläßt der Capitän während der Fahrt durch die Nordsee und den Canal bei Nacht niemals und bei Tage nur bei absolut klarem Wetter für einige Stunden die Commandobrücke. Bis Southampton pflegt ferner der Weserlootse oder der englische Lootse sich auf der Commandobrücke aufzuhalten. Der Platz des Capitäns ist vorwiegend mittschiffs. Von den beiden Officieren observirt der eine an Steuerbord, der andere an Backbord. Hinter dem Capitän mittschiffs steht der Mann am Steuerruder (Dampfsteuer), der Quartermeister. Jeder Dampfer des Norddeutschen Lloyd hat vier Quartermeister, welche sich von vier zu vier Stunden im Dienste ablösen. Bei sehr schlechtem Wetter stehen die Quartermeister am Dampfruder unter der Commandobrücke vor dem Navigationszimmer. Sprach-

Kleines Feuilleton.

Ein Groschen.

Kennst Du die Liebfrauenkirche in München? Ein altehrwürdiges Gebäude, ernst, aber nicht düster, unendlich fromm in seinen Hallen und Kapellen. Es ist wohl, als lebte der tieffromme Sinn, mit welchem Fürst und Bürger an dem Gotteshause vor Jahrhunderten gebaut haben, noch heute in dem Dome fort, und so Einer in den heiligen, halbdunkeln Raum tritt, um drinnen sein Leid abzubeten, so nimmt er heimgehend mit dem Weihwasser ein Stück von dem Segen, der auf dem Heiligthume ruht, im Herzen mit in seine stille Stube und in sein lautes Alltagsleben. Rings um die Kirche, oder wahrer gesagt, um den stillen Friedhof, in dessen Boden längst vergangener Geschlechter Menschen ruhen, standen schmale, hohe Häuser, — das war so etwa um 1812 nach der Nacht von Bethlehem — halb modern und halb wie steinerne Traumbilder aus längst entschwundener Zeit. Eines davon war eine Kaffeeschenke; zum „Urban“ hieß sie. Dort gingen die guten Münchener vor und nach dem Gottesdienste ein und aus, um schnell eine heiße Schale zu trinken. In der Kaffeeschenke war auch schon ein Strich gemacht zwischen reich und arm, aber nicht aus Hochmuth, sondern wohl aus gutgemeinter Barmherzigkeit; denn während vorn in der behaglich warmen, wohlgepflegten Stube die schweren Uhrgehänge sich breit machten, drückte sich in der Kammer hinten — es war ein düsteres Gelaß mit schlechtem Licht und schlechter Luft — die Armuth, rasch Eines mit dem Anderen vertraut, auf den hölzernen Bänken eng aneinander. Hier kostete eine ehrlich volle, große Schale mit einem Brode, das ein noch gesundes Bäckergewissen abgewogen hatte, drei ganze Kreuzer. Es ist wahrlich nicht sonderlich viel Geld, aber man brauchte keinen Doktor, um den Kaffee zu verdauen, und warm und satt wurde jeder arme Magen davon.

Dahin kam nun einmal — den Tag weiß ich nimmer zusagen, obwohl Alles haarklein wahr ist, was ich erzähle — ein kleiner, armer Student. Mager war er, daß der Mond, auch wenn er einen „Hof“ gehabt hätte, durch ihn geschienen hätte. Dieser setzte sich also an einen Tisch, legte beide Hände darauf und schaute hungrig drein. Der Kellner lief mit beiden Kannen, damit der Student nicht unter den Händen stürbe, goß die Schale bis über den Rand voll ein und legte dazu die größte Semmel auf den Tisch. Der Junge sah indeß stillvergnügt zu. Dann aber warf er sich über seine Beute und verzehrte sie im Handumdrehen bis auf's letzte Brocklein. Geschmeckt hatte es dem Studenten über alle Maßen. Allein Kaufen macht Zahlen. Der Junge stand auf, noch blickte sein Auge fast stolz, griff in die rechte, dann in die linke Westentasche, denn er hatte eine große, von einem Pfarrer geschenkte Weste an, aber auch hier Nichts — gar Nichts. Einen Augenblick flog Röthe über des Studenten Antlitz, es war Scham, Verlegenheit, studentischer Stolz, aber schnell faßte er sich, er hatte sein Geld ja nur vergessen! „Wo ist der Herr Urban?“ fragte er, Selbstbewußtsein erzwingend. Ein bejahrter Mann trat vor ihn hin. „Was willst Du, Student?“ Dieser blickte erschrocken auf; denn die Stimme klang so schnarrig und so rauh, daß auch ein Anderer, als unser Student, darob erschrocken wäre. Und wie er ihn so anschaute, den großen Mann mit der weißen, geblümten Weste, dem langen, blauen Rocke, aus dem zwei lange Reihen vergoldeter Metallknöpfe herausblitzten, wie er hineinstarrte in das unbewegliche, faltige Antlitz über der weißen Halsbinde: da wollte ihm aller Muth entfallen. Und doch faßte er sich ein Herz. Er mußte ja. Er sprach: „Herr, ich habe bei Euch eine heiße Schale getrunken und ein Brod gegessen; macht zusammen drei Kreuzer. Als ich zahlen wollte, fand ich, daß ich mein Geld vergessen hatte.“ Dies Alles sagte der Junge so treuherzig, daß es ein Anderer gern geglaubt hätte; nur der alte Urban nicht. Der schaute den Studenten zornig an, steckte seine breiten Hände in die Rocktaschen und schrie mit schnarrender Stimme: „Du willst mich belügen! Hast Du mich nicht bezahlt, zahle ich Dich!“ Und nahm den Jungen bei den Ohren, — grob über alle Maßen! Dann wies er ihm die Thüre. Mit glührothen Ohren und dicken Thränen auf den Wangen schlich der Student aus der Stube. Draußen hat er bitterlich geweint, nicht weil seine Ohren ihm schmerzten, sondern weil er in eines braven Mannes Auge und Urtheil für unredlich galt. Der alte Herr Urban legte sich um Mitternacht schlafen. Und als er seinen Abendsegen gesprochen und sein Weihwasser genommen hatte, murrte er, die weiße Zipfelmütze über seinen Kopf ziehend: „Mich ärgert nur der Student, der mir den Kaffee schuldig geblieben ist! Es ist mir nicht um den Groschen, sondern mir thut es nur wehe, daß so junges Blut lügt und betrügt. Solches ist arg und sollte nicht sein!“ Und auf einem Heuhaufen im Stadel des Pfarrers von Schwabing lag schlaflos ein Student und biß die Zähne übereinander und grollte: „Es ist nicht recht, daß man einem armen, ehrlichen Studenten nicht glaubt. Lieber hätte ich mein Pensum für die Klasse vergessen, als den Groschen für den hartgesottenen Kaffeesieder!“

Am andern Morgen regnete es ganz sündfluthlich; es platschte und klatschte nur so. Da war es so finster, daß man die Liebfrauenkirche schier nicht gesehen hätte, wenn sie nicht gar so hoch und lang wäre. Der Herr Urban saß im Schenkstüblein und that Nichts. Düster brannten die Oellichter über den Tischen, hin und wieder gingen Gäste aus und ein. Dann, es war etwa sieben Uhr Morgens, ward wieder die Thür aufgestoßen und unser Student trat ein, das Auge fest, aber etwas verfinstert; die Kleider hingen in vollständiger Durchnässung fest am Leibe. Schnurstracks ging er auf den Herrn Urban zu. „Hier ist mein Groschen!“

Der Alte blickte schlaftrunken auf. „Wer bist Du?“

„Der Student, den Ihr so unbarmherzig hinausgewiesen habt, weil —“

„Weiß schon, — weiß schon!“ unterbrach heftig der Kaffeesieder und schaute dem Knaben lange ins ehrliche, offene Auge.

„Ihr habt mich grausam an den Ohren gezogen,“ klagte der Student, „das hat nicht wohlgethan! Aber, daß Ihr meinet, ich wollte Euch betrügen, das hat mir viel bitterer weh gethan. Ja, ganz gewiß, daß Ihr es nur wißt!“ Damit drehte sich der Junge wieder gegen die Thür und wollte gehen.

„Halt, Junge!“ Der Student blieb umgewendet stehen. „Sei nicht trotzig und komm zu mir her!“ befahl der Alte weichen Tones.

„Wollt Ihr mich wieder an den Ohren nehmen?“ fragte der Student, sich gegen die Thüre zurückziehend.

„Nein, Dich nicht; eher noch mich! Junge, komm' her oder ich werde aus lauter Herzensgüte und Freude zornig und grob! Sag' mir einmal, habe ich Dir gestern arg wehe gethan?“

„O ja, ganz gewiß! Ich meinte, es risse mich ein Hausknecht an den Ohren.“

„Hm, das thut mir leid. So arg wollte ich es doch nicht machen. Junge, ich meinte fast, ich hätte Dir Unrecht gethan.“

„Ja, das habt Ihr auch!“ rief der Student mit glühendem Blicke. „Herr, ich will Euch nur Etwas sagen. Ich bin ein armer Junge; in der Stadt hier leide ich den Tag über Hunger, daß mir oft ganz wund und wehe wird, und schwitze in der Schule über meiner alten, geschenkten Grammatik; und ist's erst Abend geworden, dann muß ich noch oft bis spät nach Schwabing hinauslaufen, wo meine Schwester im Pfarrhofe das Kochen lernt. Ich habe schon Hunger und Elend ausgehalten, daß meine Rippen unter der geschenkten Weste hier krachten und sich zusammenzogen; aber ehrlich bin ich immer gewesen. Und daß Ihr es nur wißt, Herr, ich habe meinen Groschen wirklich nur vergessen gehabt, sonst hätte ich bei Euch keinen Kaffee getrunken. So, jetzt wißt Ihr Alles, und behüt' Euch Gott!“

Der alte Urban sprang auf und faßte den Jungen mit kräftiger Faust an der Schulter. „Du armes, braves Studentenblut,“ sprach er in warmem Tone, „ich will Dir Etwas sagen! Du kommst alle Wochen vier Mal zu mir und issest Dich bei mir satt mit Suppe, Fleisch und Brod, und wenn Du Geld brauchst, sind meine Groschen auch nicht an mir festgewachsen; kurz, ich helfe Dir, wo ich nur kann. Ist's recht so?“

Der Student schaute erst in heilem Erstaunen zu dem breiten, großen Manne auf, der so treuherzig und milde reden konnte; dann legte er seine beiden Hände bittend zusammen und sagte: „Herr, wenn's Euer Ernst ist, dann — dann —“ Er fing zu weinen an.

„Nun, was ist Dir?“

„Mir ist so froh und leicht —“

„Daß Du weinen mußt?“

„Ja, aber aus lauter Freude!“

So war es und so blieb es Jahr um Jahr, nur daß aus den vier Kosttagen sechs wurden; am Sonntage aber speiste den Studenten der Pfarrer von Schwabing. Und so ward unser Studiosus, der mit jedem Tage froheren Muth gewann, immer größer, älter und gelehrter, und zuletzt so gelehrt, daß er mit einem tadellosen Zeugnisse, an dem Nichts schwarz war als die Tinte, vom Gymnasium ging. Joseph Drechsler — wir müssen ihn doch auch einmal beim Namen nennen — war zum Jünglinge voll Leben und Kraft herangewachsen, sein Wohlthäter war unterdessen zum Greise geworden und hatte mit den zunehmenden Jahren schier alle seine Rauhheit, hinter der freilich eine goldene Seele lag, verloren, so daß er weich und milde wurde wie ein Kind. Darum, als Joseph mit seinem Zeugnisse vor ihn hintrat und sagte, sie müßten nun voneinander scheiden, denn er, der Student, müsse nach Landshut auf die Universität, und das drücke ihm fast das Herz ab, daß er von seinem lieben, guten, edlen Freunde und zweiten Vater ziehen solle, darum; da weinte der Alte so still für sich hin, als sagte sein eigen leiblich Kind: „Vater, ich gehe in die Fremde!“ Jedoch Herr Urban faßte sich bald, blickte dem Studenten lange und tief ins volle, klare Auge und sagte: „Hab' Dich nun groß gezogen, Joseph; brav und fromm hat Dich unser Herrgott und Dein eigenes, treues Herz gemacht. Bleibst mir im Herzen und im Geldkasten ein lieber Gast nach wie vor. Aber eins möchte ich wissen, ehe wir auseinander gehen, und ich habe zu dieser Frage ein Recht: Was willst Du werden?“

Da flog es tiefroth über des Jünglings Antlitz. „Ein geistlicher Herr!“ Lange schwiegen Beide.

„Ist's Dein wohlüberlegter Ernst? Joseph, mir zu Liebe brauchst Du wahrlich nicht Priester zu werden!“

„Wäre Euch Anderes angenehmer?“

„Durchaus nicht!“

„Gottlob! Ich möchte keinen anderen Stand ergreifen. Ehe ich als kleiner Student das erste Mal zu Euch kam und Ihr mich bei den Ohren genommen habt, stand mein Plan schon fest: Priester will ich werden. Ich weiß, ich verlange viel damit, mehr als ich verdiene, — aber es wäre das schönste und reinste Glück meines Lebens!“

Der Alte hing lange an dem Halse seines Pfleglings. „Geh',“ sprach er, „geh' und bete für mich! Ich möchte Dich als Priester am Altare sehen. Das wäre ein goldenes Abendroth.“

Und auch dieses schöne Abendroth kam für den guten Herrn Urban nach vier Jahren. Wohl hatte die Zeit still, aber rastlos an seiner Kraft gezehrt; sie hatte den gewaltigen Mann arg gebeugt, aber nicht gebrochen. Betend und der Vergangenheit gedenkend, saß er stundenlang in der Liebfrauenkirche oder zu Hause in seinem hochlehnigen Schlafstuhle. Kam ein Brief vom „Studenten“, so war er seelenvergnügt, redete wenig oder Nichts, oder lachte still vor sich hin und betete einen Rosenkranz mehr als sonst. Als aber das letzte Schreiben kam, das der neugeweihte Priester an seinen Wohlthäter schrieb, da hob er die Hände betend zum Himmel und flüsterte: „Lieber Herrgott! Vier Wochen mußt Du mich noch am Leben lassen, und zwar frisch und gesund. Es geht nicht anders!“ Das war nun freilich ein eigenthümliches Gebet; aber Gott im Himmel muß es doch gefallen haben, denn er erhörte es.

Der Primiziant wohnte bereits in seines Wohlthäters Hause und es sollte in der Liebfrauenkirche die Primiz sein. Das war noch die gute, alte Zeit, als sich die ganze Stadt auf eine Primiz freute und daran theilnahm. Hell war der Festmorgen, blau der Himmel, klar und warm die Luft, frohfromm die Menschen, festlich geschmückt die weite Kirche, stillselig der alte Urban, ernst der Primiziant. So zogen sie zum Gotteshause in langem, festlichem Zuge, viel Volk und alle Priester der Stadt, und jene zwei nebeneinander, die heute, wenn es möglich gewesen wäre, sich lieber hatten denn je: der Joseph und sein alter, väterlicher Freund. Das Hochamt begann, die Sänger auf dem Chor jubelten, das Volk betete, Weihrauch wogte durch die heiligen Hallen. Nach frommer Sitte ging Alles zum Opfer, voran der liebe Alte. Ehe er seine Gabe auf den großen, silbernen Teller legte, küßte er dieselbe noch zwei- oder dreimal, dann ließ er das kleine, magere Papierchen auf die Platte fallen.

Als sie am Abend nebeneinander saßen, der junge

rohre von der Commandobrücke aus münden in einen großen Schalltrichter unmittelbar über dem Kopf des Quartermeisters am Dampfsteuerapparat. Die Compasse an Bord der Dampfer werden täglich mehrfach regulirt. Bei Tag und bei Nacht befindet sich außerdem auf den Dampfern des Norddeutschen Lloyd ein Ausguck im sogenannten Krähennest, einer in der Mitte der Höhe des Fockmastes angebrachten, durch eiserne Reifen und eine Segeltuchbekleidung geschützten Plattform. Der Ausguck wird bei Tage durch einen, bei Nacht durch zwei Matrosen versehen. Bei Nebel, unklarer Luft oder großer Dunkelheit befinden sich außerdem noch zwei Leute zum Ausguck auf der Back (an der Spitze des Schiffes). Bei der militärischen Disciplin, welche an Bord der Dampfer des Norddeutschen Lloyd gehandhabt wird, ist eine Aenderung dieses Dienstes oder eine Unaufmerksamkeit der Leute vollkommen ausgeschlossen Dem gegenüber kann nicht häufig genug auf die Lüderlichkeit verwiesen werden, welche bei der Führung der kleinen englischen Kohlendampfer stattfindet.

Es ist eine ganz gewöhnliche Thatsache, welche sogar jedem Passagier, der nur einmal den Canal passirt hat, auffällt, daß an Bord der erwähnten Schiffe sehr häufig Niemand weiter zu sehen ist, als der Mann am Steuerruder, weder Capitän noch Offizier auf der Brücke, noch endlich ein Ausguck am Vordertheil des Schiffes Sehr häufig befindet sich an Bord jener Dampfer überhaupt kein Dampfruder, sondern nur ein Handsteuerapparat, und zwar auf dem Hintertheil des Schiffes, von wo aus der Mann am Ruder wegen der Vorbauten keinerlei Uebersicht hat. Selbstverständlich bestehen für die englische Handelsmarine ebenso wie für die deutsche strenge Vorschriften bezüglich der Wache und des Ausgucks, aber sie werden von der Ersteren täglich und stündlich umgangen, wie dies eine ganz bekannte Sache ist. Wenn der Capitän der „Crathie" behauptet, den Schnelldampfer „Elbe" nicht gesehen zu haben, so ist dies zugleich ein Beweis dafür, daß weder er noch sonst eine autoritative Person sich an Deck befunden hat Um 1/6 Uhr Morgens, zur Zeit wo die Collision stattgefunden hat, werden auf den Dampfern des Norddeutschen Lloyd bereits die Salons gereinigt, die Küchen und Bäckereien sind im Gange, und überall brennt das elektrische Licht, ganz abgesehen von den mächtigen Signallaternen des Dampfers Das ungeheuere Unglück, welches die deutsche Handelsmarine betroffen hat. wird — so sollte man meinen — die englischen Behörden endlich veranlassen, die Aufrechterhaltung ihrer Vorschriften mit aller Energie zu erzwingen.

Die Nachricht von dem Tode des beim Untergang der „Elbe" geretteten Herrn Schlegel bestätigt sich nicht.

Es ist merkwürdig, daß von dem versunkenen Schiffe so wenig bisheran aufgefunden wurde. Ein Briefbeutel mit 20 Briefen und die Leiche des deutschen Matrosen Ernst war das Einzige, was trotz vielem Suchen gelandet wurde. Erst heute kommen weitere, aber auch noch sehr spärliche Nachrichten über weitere Funde. So wurde in Hollesley Bai die Leiche einer Frau im Wasser bemerkt, aber nicht gefischt, und man nimmt an, daß es die einer Reisenden der „Elbe" ist. Auch wurde ein Koffer mit der Bezeichnung „Stockholm F. R" aufgefunden und nach London geschickt.

Aus London wird dann gemeldet, daß dorthin die Schmack „Paradigon" die Leiche eines Mannes der Besatzung der „Elbe" brachte. Bei derselben aufgefundene Papiere lassen vermuthen, daß es sich um die Leiche des Musikdirectors Fritz Hartmann oder des Oberstewards Pschunder handelt Der Agent des Norddeutschen Lloyd sowie der deutsche Consul stimmen der letzten Ansicht zu. Bei der Leiche wurden an Hartmann gerichtete Briefe gefunden. (In der Verlustliste der Besatzung befinden sich Erster Obersteward Pschunder und Steward Fritz Hartmann aus Bremen)

* London, 6. Febr.. Die Direction des Norddeutschen Lloyd hat der Besatzung der Fischerschmacke „Wildflower" 100 Pfd. (2000 Mark) als Belohnung für die Rettung der 20 Ueberlebenden der „Elbe" gegeben.

Vermischtes.

* Auch ein Duell. „Die Angeklagten Stöffel und Gerber, sowie alle Zeugen in deeser Sache hier eintreten!" Auf dem mit zweifelhaften Gestalten angefüllten Corridor beginnt eine lebhafte Bewegung. Die beiden Angeklagten sind gleichalterige junge Leute; Stöffel ist Handelsmann, Gerber Kutscher. Sie sind der gegenseitigen Körperverletzung angeklagt, Gerber mittelst gefährlichen Werkzeugs. Vors.: Sie sollen in der Nacht zum 9. September eine arge Schlägerei auf der Straße ausgefüyrt haben. Angekl. Stöffel: Det war keene jemeine Hauerei, sondern ein rejulärer Duell mit die deutsche Faust. Warum sollen wir denn nich? Wenn die vornehmen Leite sich beleidigt haben, dann schicken Sie ihre Secundaner, un denn jeht et los, in'n Tunewald oder in die Jungfernhaide, uf Degen oder Pistolen. Un derjenige der früher den jrößten Mund gewagnert hat, macht den andern vielleicht stumm. Un denn jeht der andere eene kurze Zeit uf Festung, un wenn er retuhr kommt, denn is er een feiner Mann Vors.: Erzahlen Sie kurz, wie der Streit entstanden ist. Am 9. September befand ick mir mit meine Braut uf'n Ball in der Freisswalderstraße. Wir mochten sechs bis sieben Mal jedanzt haben un standen nu wieder eener hinter den andern un wischten uns den Schweeß ab. Hinter mir stand dieser Mensch hier (auf den Mitangeklagten zeigend). Mit een Mal höre ick, wie er zu seine Dame sagt: „Du, Agnes, kieke 'mal, det Mächen vor uns da, blitzt det uf die Norseite." Und denn lachten sie beede. Meine Braut hatte det ooch jehört un fragt mir: „Du, Willem, is det wahr?" Ick ieberzeuge mir denn nu, det hinten bei ihre Kledasche een bisken in Unordnung jerathen is; man konnte da so'n bisken Weißzeit durchschimmern seh'n. Ick sage denn nu zu meinem Hintermann: „Sie haben ieber die Dame ihren Anzug gar keene anzuglichen Redensarten zu machen, verstehen Sie mir! Sonst könnte der Blitz 'mal bei Ihnen inschlagen." Na, wie det so is, wir kommen in't Wortjemenge, un seine Freunde kommen un meine Freunde, un allens schreit durcheenander. Da sind denn nu een paar Vernünftige zwischen un ooch der Tanzmeeter meent, wir sollten det schöne Verjniejen doch nich stören, wir könnten uns ja draußen aussprechen, wenn der Ball zu Ende wäre. Un ick sage denn ooch zu meinen Jegner: „Is jut, wir sprechen uns nachher" wodruf er noch sagt, er würde mir den Zimmt schon besorjen. Un eens wurde uffgehört, denn langer hatte der Wirth keene Polizeistunde. Als ick mit meine Braut an'n Arm uf die Straße komme, steht dieser hier schon parat mit en Stückener sechs von seine Bekannten un sagt zu mir; „Se wünschten ja wohl eene kleene Unterredung mit mir?" „Sehr anjenehm," sage ick un ziehe meinen Ueberzieher aus. Un nu bildete sich een Kreis um uns beede un alle riefen: „Aber nich mit'n Messer oder eenen Schlüssel oder sonst een Instrument!" Ick zeige meine beeden blanken Hände un sage: „Bloß mit die deutsche Faust!" Un denn jeht et los Ick hadd beim ersten Schlag jerade uf seine Nase jezielt un ihr in so weit ooch einijermaßen jetroffen, da schlägt er zu un trifft mir hier oben an die Stirn, det ick sofort zu Boden sinke un fürchterlich blute. Er hatte natierlich eenen Schlagring in die Hand gehatt und alle sagten sie, det er een janz ordinairer Mensch wäre, der fürchterliche Haue verdient hätte. Un die hätte er ooch jekriegt, wenn nicht der Schutzmann un der Nachtwächter dazwischen jekommen wären, die uns nach der Wache brachten. Vors.: Angeklagter Gerber, ist die Sache so richtig? Angeklagter Gerber: In so weit ja, aber det er mir die Nase förmlich aus die Form jebracht hat, davon sagt er nischt. Der Gerichtshof verurtheilt den ersten Angelagten zu 10, den zweiten zu 50 M. Geldstrafe.

* Konstantinopel, 31. Jan. Gestern, gegen 7 Uhr Abends, wurde der Hauptkassierer der Eisenbahn-Central Agentie, ein Deutscher Namens Stupe, auf einem Spaziergange im Vororte Pancaldi ohne irgend einen Anlaß von einem Unbekannten, der Marine-Uniform getragen haben soll, überfallen. Derselbe versetzte mit einem scharfen Messer Stupe einen Stich in die Brust, ging sodann weiter und begegnete nach 50 Schritten dem Attaché des Archivbureaus der Hohen Pforte, Nodzehar, auf den er sich stürzte und dem er mehrere Hiebe über den Kopf versetzte. Der Mann lief, das Messer schwingend, weiter und brachte Allen, denen er begegnete, im Ganzen 13 Personen, Verletzungen bei. Nach diesen Unthaten floh der Attentäter. Ein Bewohner des Vorortes Pancaldi feuerte, der „N. Fr. Pr." zufolge, aus dem Fenster einen Revolverschuß gegen den Verbrecher ab, ohne ihn jedoch zu treffen. Bevor der Unbekannte zu seinen Angriffen geschritten war, hatte er in einem Weinladen in Pancaldi große Mengen Wein getrunken. Als er sich entfernen wollte, forderte er den Weinhändler zur Bezahlung des Weines auf. Der rabiate Gast, durch die Menge des genossenen Getränkes bereits sehr aufgeregt, antwortete mit einem Messerstiche gegen den Kopf des Weinhändlers, lief mit dem Messer in der Hand davon und verübte auf dem Wege die erwähnten Gräuelthaten. Es werden alle Anstrengungen gemacht, um des Thäters habhaft zu werden. Die gesammte Polizei wurde aufgeboten. Stupe ist seinen Verletzungen sofort erlegen. Er hinterläßt eine Frau und drei kleine Kinder. Zwei andere Angefallene befinden sich in hoffnungslosem Zustande im deutschen Spital. Auch die Verletzungen der übrigen angefallenen Personen sind ernster Natur. Der Sultan gab Befehl, die Bedürftigen auf seine Kosten zu unterstützen.

* Eine wichtige Neuerung auf dem Gebiete der Uhren-Industrie ist dieser Tage von einer deutschen Firma zum Musterschutze angemeldet worden. Bekanntlich darf eine Taschenuhr nicht fallen, weil dieselbe alsdann gewöhnlich derart verletzt wird, daß hohe Reparaturkosten entstehen. Durch eine eigenartige Vorrichtung, die so ohne Weiteres dem Laien weniger verständlich gemacht werden kann, wird es verhindert, daß die die Unruhe (d. h. das Schwungrädchen, welches sich hin und her bewegt) tragenden kleinen Zäpfchen, welche in Steinlöchern laufen, selbst dann nicht brechen können, wenn man die Uhr mit Gewalt auf den Boden wirft. Wie wichtig diese Erfindung namentlich für Arbeiter und für Schüler ist, wird jedem sofort einleuchten.

* Abgewinkt. „Hab' die Ehre, Herr Meyer, ich reise in Cichorien . . . — „Das ist aber sehr unvorsichtig von Ihnen bei dem schlechten Wetter."

Patentliste rheinländischer Erfinder.

Aufgestellt von Hans Friedrich, Ingenieur und Patentanwalt in Düsseldorf, welcher den Abonnenten dieses Blattes Auskünfte kostenlos ertheilt.

Anmeldungen:

Gebr. Heine in Viersen „Zentrifuge mit säurebeständigem Einsatz." — Oetzbach u. Colla in Velbert „Rechts und links verwendbares Möbelschloß." — Ernst Heynen in Barmen „Klammern aus Metallstreifen in Bandform; 2. Zusatz z. Pat. 74773." — Heinr. Ickenstein in Barmen „Wandkartenhalter." — G. Hoffsümmer in Düren „Schüttelapparat für Papiermaschinen." — H. Nowigk in Köln a. Rh. „Antriebsvorrichtung mit veränderlicher Uebersetzung und ausrückbarem Antrieb Kettenrad. — Richard Weigand in Remscheid Vieringhausen „Hebel-Anziehvorrichtung für Schlittschuhe mit zwei nebeneinander angeordneten, je eine Sohlen- und Absatzklammer tragenden Schienen."

Ertheilungen:

Linkenbach und Holzhauser in Barmen „Apparat zum Waschen, Imprägnieren, Färben u. s. w. von Garnen in aufgewickeltem Zustande" — A. Wülfing in Elberfeld „Verfahren zur Darstellung von Methylenacetessigester. — Dr. Thamm in Düsseldorf „Verfahren zur Herstellung eines Wundverbandes." — G. Terlinden in Oberhausen „Küchenherd mit drehbarer Kochplatte." — F. Houben in Aachen „Temperaturregler für Gasöfen." — A. Koch in Remscheid „Riemenfallhammer." — F. Barthelmeß, A. Pieper und M. Urhahn in Köln-Nippes „Gläserspülmaschine; Zus. z. Pat. 72150." — G. Liessem u. P. Laufenberg in Köln „Vorrichtung zum Abmessen von Flüssigkeiten." — J. F. Kleine in Essen a. d. R. „Verfahren zur Herstellung von Hohlkörpern."

)(Vom internationalen Getreidemarkt

im Monat Januar 1895.

(Nachdruck verboten.)

Die Durchschnittsnotirungen (loco) stellten sich im Monat Januar 1895 an den Börsen oder Märkten des In- und Auslandes pro 100 kg in Mark in:

	Weizen fremd.	Weizen inländ.	Roggen fremd.	Roggen inländ.	Hafer	Gerste
Amsterdam	8,82	—	7,59	—	—	—
Berlin						
Productenbörse	—	13,02	—	11,37	12,26	13,24
Regul.-Preis	—	—	—	11,51	—	—
Marktpreis	—	12,90	—	11,25	12,42	13,23
Braunschweig	—	12,35	—	11,65	12,20	10,50
Breslau	—	13,50	—	10,81	11,20	11,60
Brünn	—	11,26	—	—	—	11,36
Budapest	—	10,52	—	8,83	10,22	11,48
Czernowitz	—	10,34	—	7,81	7,45	8,05
Danzig	9,94	13 17	7,33	10,73	9,80	11,35
Dresden	—	12,63	—	11,23	12,89	14,96
Frankfurt a. M.	14,25	12,71	12,—	11,57	11,33	15,75
Halle a. S.	—	12,06	—	11,61	12,29	13,48
Hamburg	10,23	12,96	8,11	12,50	12,56	15,—
Hannover	—	11,90	—	11,42	12,49	11,56
Kiel	—	11,34	—	11,13	10,13	10,44
Köln	14,—	12 50	13,—	11,40	12,70	—
Königsberg	—	12,55	—	10,38	9,68	10,30
Lemberg	—	10,28	—	8,35	8,71	—
Leipzig	14,40	12,40	12,48	11,54	11,35	12,35
London	—	8,83	—	—	10,73	9,12
Mannheim	14,03	12,93	11,70	11,93	12,15	14,38
München	—	14,—	—	11,75	11,20	17,50
Neuß	—	12,—	—	10,10	10,75	—
New-York	—	8,87	—	—	—	—
Odessa	—	7,42	—	5,08	5,07	5,94
Paris	—	12,71	—	9,20	10,51	—
Petersburg	—	8,—	—	5,38	3,30	—
Prag	—	12,63	—	10,03	9,78	12,83
Stettin	—	12,77	—	11,29	10,70	12,16
Straßburg i. E.	15,53	13,88	12,90	12,60	14,13	16,75
Stuttgart	15,31	15,38	—	12,75	11,26	17,63
Wien	—	1 72	—	9,39	1,85	12,08
Zürich	—	11,93	—	—	10,50	—

Im Vergleiche gegen den Monat Decbr 1894 bzw. gegen den Monat Jan. 1894 [±] sind die Preise gestiegen (+) oder gefallen (—) in Mark für:

Weizen in Amsterdam + 0,11 [— 2,00] M., Berlin (Productenbörse) — 0,01 [— 1,26], Regul.-Pr. — 0,00 [— 0,00], Marktpr. + 0,20 [— 1,28], Budapest —0,21 [— 1,51], London + 0,24 [— 0,84], München — 0,23 [— 2,84], Neuß — 0,02 [— 2,89], New-York ± 0,00 [+ 1,40], Odessa + 0,11 [— 1,64], Paris + 0,38 [— 1,04], Petersburg + 0,07 [— 2,00], Prag — 0,04 [— 1,04], Wien + 0,09 [— 1,46], Zürich — 0,14 [— 1,21].

Roggen in Amsterdam — 0,04 [— 1,54] M., Berlin (Productenbörse) — 0,06 [— 1,18], Regul.-Pr. + 0,01 [— 1,13], Marktpreis — 0,06 [— 1,36], Budapest + 0,08 [— 0,31], München ± 0,00 [— 0,51], Neuß — 0,34 [— 2,33], Odessa — 0,05 [— 1,67], Paris — 0,16 [— 2,72], Petersburg + 0,08 [— 0,97], Prag — 0,18 [— 1,28], Wien — 0,09 [— 0,72].

Hafer in Berlin (Productenbörse) — 0,06 [— 3,73] M., Reg.-Pr. — 0,00 [— 0,00], Marktpreis — 0,01 [— 3,87], Budapest + 0,42 [— 1,04], London — 0,31 [— 0,39], München — 0,60 [— 4,70] Neuß ± 0,00 [— 6,35], Odessa — 0,08 [— 3,36], Paris — 0,23 [— 2,23], Petersburg — 0,05 [— 0,80], Prag — 0,00 [— 0,00], Wien + 0,22 [— 1,46], Zürich ± 0,00 [— 1,63].

Gerste in Berlin (Productenbörse) — 0,17 [— 1,23] M., Marktpreis — 0,00 [— 0,00], Budapest + 0,09 [— 1,09], London ± 0,00 [— 4,27], München — 0,05 [— 1,20], Odessa + 0,11 [+ 0,31], Prag — 0,20 [— 2,14], Wien + 0,30 [— 2,17].

Priester und der alte prächtige Urban, da nahm letzterer des ersteren Hand und sprach: „So ist denn Alles gut und recht geworden, denn Gott hat Alles geleitet und in seiner Hand wohnen Liebe und Friede. Du bist Priester, Joseph; dafür hast Du gewiß dem lieben Gott heute gedankt. Solches mußt Du aber Dein Leben lang thun, und dann ist's noch nicht genug. Aber — unser Herrgott mag es mir verzeihen, wenn es Sünde war, — ich habe mich heute Morgen neben Dich an den Altar im Geiste gestellt und gebetet, unser Herrgott solle mir auch meinen Theil geben. Und mir war's, als sagte er Ja. Und nun noch Eins. Du wirst unter den Opfergaben ein kleines, dünnes Papierchen finden. Drinnen steht Dein und mein Name und der Tag verzeichnet, an dem ich Dich zum ersten Male sah. Dabei ein schlechter Groschen. Es ist derselbe, den Du gebracht hast, als wir daran waren, Feinde statt Freunde zu werden. Ich habe das kleine Geldstück treu bewahrt und nun soll es wieder Dein sein und ein Andenken an mich, wie es ein liebes Erinnern an Dich war." So war's! Der neugeweihte Priester ist später zu hohen Würden gekommen, der alte Urban aber gewiß zu wohlverdienter Seligkeit drüben im Himmel! Und die einfache Geschichte da? Ich schicke sie als ein wahres Stück aus dem Leben und als Gruß aus meinem Herzen in jedes Haus, wo ein Student oder auch nur ein Lehrjunge wohnt, und ich bitte der goldenen Lehre nicht zu vergessen: ehrliches, braves, fleißiges, junges Blut hat goldenen Lohn auf Erden und noch mehr im Himmel!

Zwangs-Versteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche Heerdt Band III Artikel 101, auf den Namen der Eheleute Handelsmann **Heinrich Eisenach** und dessen Ehefrau **Cäcilia** geb. **Koch** eingetragene Grundstück

Heerdt, Flur 13. Parzelle 48 1/60, auf der kleinen Weide, groß 3 Ar 30 Quadratmeter, Gebäudesteuerrolle Nr. 201 Stadt,

am 21. Februar 1895, Nachmittags 3 Uhr,

vor dem unterzeichneten Gericht zu Heerdt, im Saale der Wirthschaft von **Daniels**, versteigert werden.

Das Grundstück ist mit 264 Mk. Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt. Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchartikels können in der Gerichtsschreiberei eingesehen werden.

Diejenigen, welche das Eigenthum des Grundstücks beanspruchen, werden aufgefordert, vor Schluß des Versteigerungstermins die Einstellung des Verfahrens herbeizuführen, widrigenfalls nach erfolgtem Zuschlag das Kaufgeld in Bezug auf den Anspruch an die Stelle des Grundstücks tritt.

Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags wird am **22. Febr. 1895, Vormittags 11 Uhr,** an Gerichtsstelle verkündet werden.

Neuß, den 2. Januar 1895.

Königliches Amtsgericht.

Vieh- u. Ackergeräthe-Verkauf zu Elsen.

Am Montag den 11. Febr. 1895, Vormitt. 10 Uhr,

läßt Herr Gastwirth Josef Esser zu Elsen an der Zuckerfabrik in seiner Wohnung wegen Niederlegung der Ackerwirthschaft:

1 fünfjähriges, zu jedem Gebrauche geeignetes Pferd, 5 Kühe, theils tragend, theils milchgebend, 5 fette Schweine, 1 vierzöllige Schlagkarre, für Fuhrwerk geeignet, 1 dreizöllige Schlagkarre mit Leitern, 1 eisernen Pflug, 1 Walze, 2 Eggen, 1 schwere Schleife, 1 Patent-Buttermaschine, Milchtöten und Töpfe, 1 neues Pferdegeschirr, 1 Wagengeschirr, 1 großen kupfernen Waschkessel, 1 großen Viehkessel, 250 Liter, 3 große Bütten 2c 2c. 2c.

öffentlich meistbietend auf Credit gegen gute bekannte Bürgschaft versteigern.

Grevenbroich. **Trippen,** Geschäftsmann.

Suche für Ende März ein t. fl. **Mädchen** für a. Hausarbeit.
Frau Dr. Weismüller,
Schiefbahn.

Wer schnell u. mit geringsten Kosten **Stellung finden** will, verlange per Postkarte die „Deutsche Vakanzen-Post" in Eßlingen a. N.

Grosse Geld-Lotterie

zur Wiederherstellung des Domes in Trier.

110,000 Loose und **17,265**

auf zwei Klassen vertheilte Gewinne.

Der grösste Gewinn ist im glücklichsten Falle

500000 Mk.

Erste Klasse

Ziehung 14. und 15. Februar 1895.

Gewinne:	Mark:	Mark:
1 Prämie		300 000
1 à	200 000	= 200 000
1 à	100 000	= 100 000
1 à	50 000	= 50 000
1 à	40 000	= 40 000
1 à	30 000	= 30 000
1 à	25 000	= 25 000
1 à	20 000	= 20 000
2 à	15 000	= 30 000
3 à	10 000	= 30 000
5 à	5 000	= 25 000
3 à	4 000	= 12 000
10 à	3 000	= 30 000
15 à	2 000	= 30 000
50 à	1 000	= 50 000
130 à	500	= 65 000
240 à	300	= 72 000
600 à	200	= 120 000
1 200 à	100	= 120 000
11 800 à	50	= 590 000
3 200 à	40	= 128 000
17 265 Gew. u. 1 Prämie		= 2067000 Mk.

Hierzu empfehlen und versenden solange Vorrath reicht auch gegen Nachnahme:

Original-Loose I. Klasse

1/1	1/2	1/4	1/8
zu 22,40 M.	11,20 M.	5,60 M.	2,80 M.

Erneuerung zur II. Klasse zum amtlichen Preis

zu Planbestimmungen und zwar:

1/1	1/2	1/4	1/8
zu 17,60 M.	8,80 M.	4,40 M.	2,20 M.

Porto 10 Pfg. (Einschreiben 30 Pf.) jede Liste 20 Pfg. extra.

Oscar Bräuer & Co.,

Bankgeschäft,

Berlin W., Friedrichstrasse 181.

Reichsbank-Giro-Konto. Telegr.-Adresse: „Lotteriebräuer", Berlin.

Großer Mobilarverkauf

auf dem Rittergute Kaulen bei Frimmersdorf, Kreis Grevenbroich.

Auf Anstehen der Erben der zu besagtem Kaulen verlebten Eheleute Rittergutsbesitzer **Friedrich Schmitz** sollen am

Dienstag den 12., Mittwoch den 13., Donnerstag den 14. und nöthigenfalls Freitag den 15. Febr. cr., jedesmal Vormittags 9 Uhr beginnend,

das gesammte Haus- und Gutsinventar:

A. Pferde:

15 zu jedem Gebrauche geeignete Pferde, darunter 4 im Pferde-Stammbuch eingetragene Stuten und 2 tragende Stuten, 2 junge Hengste (von Monarch und Herzog Wickrather Gestüt).

B. Rindvieh.

60 Stück Rindvieh (Holl. Abstammung) darunter 30 Kühe, theils tragend und theils frischmelkend), 6 junge Stiere, das übrige Fett- und Jungvieh.

C. Schweine:

26 Schweine, darunter 8 Mutterschweine, 1 Eber und fette Schweine.

D. Ackergeräthe, Maschinen u. s. w.:

6 Rübenwagen mit Erntevorrichtung (Leitern), 6 Karren, 6 Handspflüge, 6 Balance-Pflüge (Schäl- und Tiefpflüge), 3 Dreischaaren, 12 Eggen, 1 Rundegge, 3 Kettenschleifen, eiserne und hölzerne Glattwalzen, 1 Cambridge-Walze, 1 Selbstbinde-Mähmaschine (During), 1 Handablege-Mähmaschine, 1 Chili-Mühle, 1 Dünger-Streumaschine (Dehne), 1 Saemaschine (Zimmermann), 1 Häckselmaschine, 1 Dreschmaschine, 1 Heurechen, 1 Schmiedeeinrichtung, 1 Viehkessel, 2 Wannmühlen, 1 Staubemühle, 2 große Samentücher, 2 eiserne Schiebkarren, 1 Sackkarren, 1 Dezimalwaage mit Gewicht, 1 geschlossener und 1 offener Wagen, 2 complette Reitgeschirre, 2 zwei- und 1 einspänniges Wagengeschirr, 1 verstellbare Jauchepumpe, 1 Jauchekarre, Nutz- und Brandholz, mehrere 100 Centner Heu, mehrere 100 Centner Kartoffeln, circa 200 Hühner u. s. w.

E. Hausmobilien:

Vollständige Betten in Nußbaum, Mahagoni und Eichen, 1 Eichenbettstelle mit Matratze, Federbetten, Kissen, Decken, Bettvorlagen, Kommoden, Kleider- und Porzellanschränke in Eichen, Tannen und Mahagoni, Spiel-, Coulis- und andere Tische, Stühle aller Art, Sessel, Mantel-, Säulen- und Regulirösen, Ofenschirme, Bilder, Spiegel mit Console, 3 Schreibpulte, Kleiderständer, ein gut erhaltenes Pianino, verschiedene Uhren, Standuhr in Marmor, Porzellan, Crystall und Nippsachen, Lampen, Gardinen, Rouleaux, 1 Nähmaschine, Jagd Utensilien, Küchengeräthe aller Art, fast neuer Tafelherd, 2 große Küchenschränke, Anrichten und Tische, Kochgeschirre in Kupfer und Emaille, Milchgeschirre, Butterfaß, 1 Seperator (Alfa) und Butterkneter, Waschmangel, Wringmaschine, Beutelkasten, Mehlkasten, Kisten und Kästen aller Art, Fässer, Tonnen, eingemachtes Gemüse, Waschbütten, 8 eiserne Gesindebetten, Gartenmöbel u. s. w.,

öffentlich an den Meistbietenden auf Credit und gegen bekannte Bürgschaft verkauft werden.

Zuschläge bis zur Höhe von fünf Mark sind gleich zahlbar.

Bei Baarzahlung von Zuschlägen von 100 Mark an und darüber werden 5% Aufgeld nachgelassen.

Auswärtige Käufer und Bürgen haben sich über ihre Zahlungsfähigkeit durch Vorlage eines Attestes ihrer Ortsbehörde auszuweisen. Am 1. Tage gelangen gegen Mittag Pferde, Wagen, Maschinen und Ackergeräthe, am 2. Tage Rindvieh, Schweine, Hühner, Heu und Kartoffeln und am 3. und 4. Tage alle übrigen Gegenstände zur Ausstellung.

Grevenbroich. **Basen, Notar.**

Gerichtlicher Verkauf

zu Wevelinghoven.

Am Dienstag den 19. Februar c., Nachm. 4 Uhr,

sollen im Wirthslokale des Gastwirths **Clemens Brögelmann** zu Wevelinghoven auf Anstehen des Herrn Rechtsanwaltes **Schlick** zu Grevenbroich in seiner Eigenschaft als Concursverwalter über das Vermögen des Nachlasses des zu Wevelinghoven verlebten Müllers und Ackerers **Wilhelm Düppers** durch den unterzeichneten zu Wevelinghoven wohnenden, hierzu ernannten Königlich Preußischen Notar Justizrath **Joseph Michael Borren,** die nachbezeichneten, zur gedachten Concursmasse gehörigen, zu Wevelinghoven, im Kreise Grevenbroich gelegenen Immobilien, öffentlich auf Zahlungsausstand und gegen annehmbare Bürgschaft zur Versteigerung gebracht werden, als:

1. eine zu Wevelinghoven **an der Erft gelegene, mit 4 Mahlgängen und sehr guter Wasserkraft versehene Mahlmühle auf steinernem Wasserbau** nebst Wohnhaus, bezeichnet mit Nr. 4 an der Mühlenstraße, Stallungen, Schuppen, Einfahrtsthor, Scheune, mit allen An- und Zubehörungen, eingetragen im Kataster in Flur A Nr. 1, 2, oberste Mühle, Hofraum, groß 19 Are 78 Meter,
2. eine daselbst gelegene, jnur durch die Erft von der vorstehenden Mühle getrennte, neu **erbaute Holzschneide-Mühle mit sehr guter Wasserkraft,** eingetragen in Flur A Nr. 444, 445, Hofraum im Krummenbend, groß 6 Are 22 Meter,
3. eine neben letztgenannter Mühle gelegene Wiesenparzelle im Krummenbend, nebst aufstehenden Bäumen, eingetragen in Flur A Nr. 679/443, groß 82 Are 31 Meter,
4. Flur A Nr. 3, oberste Mühle, Ackerland, groß 19 Are 60 Meter;
5. Flur A Nr. 4 daselbst, Hausgarten, groß 24 Are 99 Meter,
6. Flur A Nr. 5 der Kamp, Ackerland, groß 1 Hectar 53 Are 90 Meter

Die sämmtlichen vorbezeichneten Immobilien sind taxirt zu 40,000 Mark, liegen zusammenhängend, sind begrenzt von 2 Wegen, der Erft und Verschiedenen und eignen sich wegen der sehr guten Wasserkraft nicht nur zum Mühlen-, Holzschneide- und Bäckereigeschäft, sondern auch zu jedem anderen Betriebsunternehmen.

Die Bedingungen und nähere Auskunft ertheilt der Unterzeichnete.

Wevelinghoven, 25. Januar 1895.

Der königliche Notar: Borren, Justizrath.

Holzverkauf

zu Capellen.

Am Montag den 11. Febr. c., Nachmittags 2 Uhr,

lassen die Erben Lichtschlag zu Zweifaltern in der Wohnung der Wirthin **Wwe. Rembold** zu Capellen öffentlich auf Credit gegen gute Bürgschaft verkaufen:

19 Weiden auf dem Kapellerbroich,
71 Ulmen in der Viehhecke,
18 Buchen an Zweifaltern,
2 Tannen und 1 Espe im Heusgensbusch,
90 Nrn. Schlagholz im Siegesbusch an Zweifaltern.

Wevelinghoven. Notar Borren. Justizrath.

Capitalien

in beliebigen Beträgen darunter Kirchengelder (größere zu 4%) ist auszuleihen beauftragt.

Wevelinghoven.

Notar Borren, Justizrath.

Kapitalien

zu ermäßigtem Zinsfuße (größere zu 4%) ist auszuleihen beauftragt.

Wevelinghoven. **H. Becker.**

Mobilar-Verkauf

zu Wevelinghoven.

Am Mittwoch den 20. Februar c. und nöthigenfalls Donnerstag den 21 Februar cr., jedesmal Morgens 10½ Uhr beginnend,

werden in der Sterbewohnung des verlebten Mühlenbesitzers **Wilhelm Düppers** zu Wevelinghoven auf Anstehen des Rechtsanwaltes Hrn. Schlick zu Grevenbroich in seiner Eigenschaft als Concursverwalter des Vermögens des Nachlasses des verlebten p. Düppers die nachfolgenden Mobilien und Geräthschaften öffentlich **gegen Baarzahlung** versteigert, als:

2 kräftige Ackerpferde, 3 Kühe, 6 Mastschweine, 40 Hühner, 20 Enten und Gänse, 20 Tauben, ferner verschiedene, zum Betriebe der Mühle dienenden Geräthschaften, als Dezimalwaagen, Säcke, Sarge, Mühlenkämme, 2 Sackkärrchen, Mehlkörbe, Scheffelmaaße, Fruchtschalen, 1 gebrauchte Mühlenachse, Waagen mit Gewicht, 2 Mühlenkarren, 3 Beutelkisten, sowie mehrere zur Bäckerei gehörige Utensilien, als Backmulden, Brodwaagen, Backtisch u. dgl.,

sodann Ackergeräthe, verschiedener Art, als 3 Karren, 2 Pflüge, Dreischaar, 5 Eggen, Wasserfaß, Kettenschleife, Schiebkarre usw., mehreres Pferdegeschirr, 1 Reitsattel,

endlich Hausmobilien aller Art, als Tische, Stühle, Bänke, Schränke, Pult, Glas- und Porzellansachen, Sessel, Oefen, Spiegel, Consölchen, Bilder, Jagdutensilien, 3 Gewehre, Laternen, Drehfaß, Lampen, Vasen u. dgl.

Am 1. Tage, Mittags 12 Uhr, wird das Vieh zum Verkaufe ausgestellt.

Wevelinghoven. **Borren, Notar.**

Holz-Verkauf

zu Pescher-Engbrück bei Corschenbroich.

Herr **Joseph Acker** zu Niederheide, Gemeinde Schiefbahn, läßt

Montag den 11. Februar curr., Nachmittags 2 Uhr,

beim Wirthe Herrn Hermann Kronen zu Pescher-Engbrück:

28 Nrn. Eichen, 3 Nrn. Eschen, 3 Nrn. Weiden, 1 Nr Erlen, 10 Nrn. Schlagholz, stehend zu Pescher-Engbrück im Wolffeld, und 3 Nrn. Eichen und 1 Nr. Eschen, stehend daselbst an der Eisenbahn, in der Nähe von Birkmann,

auf Credit durch den unterzeichneten Notar verkaufen.

Joh. Meyer zu Engbrück zeigt das Holz auf Wunsch an.

M.-Gladbach. **Notar Lückerath, Justizrath.**

Abbruch des Hauses Breitestr. 5

Düsseldorf.

Von obigem Abbruche sind **circa 7000 glasirte Dachpfannen, 70 Thüren, 30 Fenster mit Spiegelscheiben, 30 Fenster mit Glas, Bauholz, Marmor-Flurplatten, 250 □-Meter fast neuer Parquet-Fußboden, 50,000 gebrannte Ziegelsteine, 10,000 □-Meter Fußbodenbretter, Brandholz** ꝛc. ꝛc. billig zu verkaufen.

Näheres an der Abbruchstelle.



Trotz abermaliger Erweiterung

seit 1. Januar 1895 erscheint

Die Modenwelt

ohne jegliche Preiserhöhung. Statt früher 8 hat jede der jährlich 24 reich illustrirten Nummern jetzt 16 Seiten: Mode, Handarbeiten, Unterhaltung, Wirthschaftliches. Außerdem jährlich 12 große farbige Moden-Panoramen mit gegen 100 Figuren und 12 Beilagen mit etwa 240 Schnittmustern etc.

Vierteljährlich 1 Mark 25 Pf. = 75 Nr. — Auch in Heften zu je 25 Pf. = 15 Nr. (Post-Zeitungs-Katalog Nr. 4508) zu haben. — Zu beziehen durch alle Buchhandlungen und Postanstalten (Post-Zeitungs-Katalog Nr. 4507). — Probenummern in den Buchhandlungen gratis.

Normal-Schnittmuster, besonders aufgezeichnet, zu 30 Pf. portofrei.

Berlin W 35. — Wien I, Operng. 3.

Gegründet 1865.

Rasenbleiche

wird vollkommen ersetzt durch Anwendung von

Schrauth's

Schutz-Marke.

Salmiak-Terpentin-neutrale Kernseife.

Nur ächt, wenn mit Schutzmarke versehen.

Zu haben in allen besseren Drogen- und Kolonialwaarenhandlungen.

„Gutsmuths"

feinster Magenliqueur.



Originalflasche Mk. 2.—.

Alleiniger Fabrikant:

Herm. J. Fischer

Neuss, Rheinstr. 40.

Versuchen Sie bei

Appetitlosigkeit,

schlechter Verdauung ꝛc. den **weltberühmten Walther'schen Appetitsliqueur.**

Zu haben in Fl. à 50 Pfg. bei **Herm. Monheim,** Markt 36.

Die Deutsche Cognac-Compagnie Lowenwarter & Cie. Commandit-Gesellschaft zu Köln a. Rhein

Lieferantin zahlreicher Apotheken, sowie staatlicher und städtischer Krankenanstalten, empfiehlt

COGNAC

von vielen Aerzten als Stärkungsmittel empfohlen,

* zu M. 2.— pr. Fl.
** „ „ 2.50 „ „
*** „ „ 3.— „ „
**** „ „ 3.50 „ „

Verkauf in ½ u. ¼ Flaschen.

Die Analyse des vereideten Chemikers lautet: Der Cognac ist ähnlich zusammengesetzt wie die meisten französischen Cognacs und ist derselbe vom chemischen Standpunkte aus als rein zu betrachten.

Alleinige Niederlage für:

Gindorf
bei **Engelbert Steinhäuser.**
Neuß
bei **C. Th. Herkenrath,**
Hofconditor.
Grevenbroich
bei **Wilh. Sommer.**

L'estomac-Grog!



Die allgemeine Anerkennung und der Ruhm seiner gesunden Wirkung hat in dem In- und Auslande wie im Auslande den vorzüglichen **Bitterliquer** genannt L'estomac v. Dr. med. Schrömbgens zum **Bedürfniß** in Restaurants und Familien gemacht. **Zur jetzigen Zeit** wird derselbe vielfach als **Zuguß zu gut versüßtem** 18 Medaillen. **heißen Zuckerwasser Abends vor dem Schlafengehen** als sogenannter

„L'estomac-Grog"

getrunken und seine vorzügliche Wirkung auch in dieser Mischung sehr gerühmt.

Zu haben bei den bekannten zahlreichen Herren Debitanten.

Gegen Husten und Heiserkeit ist Malz-Cachou

ein angenehm schmeckendes u. gut lösendes Linderungsmittel. Zu haben in den Apotheken und Droguerien.

Sie Husten nicht mehr bei Gebrauch der berühmten

Kaiser's Brust-Bonbons

anerkannt Bestes, im Gebrauch Billigstes bei **Husten, Heiserkeit, Katarrh & Verschleimung.**

Echt in Pak. à 25 Pfg. in den Niederlagen bei:

Friedr. Wilh. Cremer, Neuß,
J. A. Willichs, Wevelinghoven.
E. Seibt Wwe., Heerdt.

Jedermann kann sein Einkommen **um Tausende von Mark** jährlich durch Annahme unserer Agentur erhöhen. Senden Sie Adresse **A. X. 24 Berlin W. 57.**



Jos. Luggo, Uhrmacher, Niederstr. 12.

Billigste Bezugsquelle für

Teppiche

fehlerhafte Teppiche, Prachtexemplare à **5, 6, 8, 10** bis **100** Mk.

Gelegenheitskäufe in **Gardinen, Portieren. Prachtkataloggrat.**

Sophastoff Reste!

Entzückende Neuheiten von 3½ bis 14 Meter in **Rips, Granit, Gobelin u. Plüsch, spottbillig. Muster franco.**

Teppich-Fabrik **Emil Lefèvre,**
Berlin S., Oranienstr. 158.
Grösstes Teppich-Haus Berlins.

Zug-Jalousien

bester Art, bei 5jähriger Garantie, liefert

Jalousie- u. Rolladen-Fabrik

Heinr. Wirtz,
Grevenbroich.

Gute weisse Frauenhemden
Nur Mk. 1.10



feinste nur Mk. 5.—, Nachthemden, Morgenjacken, Hosen, Unterröcke, Schürzen, Bettücher, Bettanzüge, Bettüberwürfe. — **alles ebenso preiswürdig.**

Erstes Schweiz. Damenwäsche-Versandthaus u. Fabrikation

R. A. Fritzsche,
Singen am Hohentwiel.

Hausindustrie, keine geringe Fabrikwaare. Catalogue umgehend franco und gratis.

Jeder Raucher

überzeuge sich durch einen Versuch von dem angenehmen Geschmacke der leichten Qualität und dem lieblichen Aroma der

Portorico- u. Varinas-Tabake

von **Wilh. Mertens**
zu **Cleve,** holländ. Grenze.

Zu haben in den meisten Handlungen.

Beste und billigste Bezugsquelle für garantirt neue, doppelt gereinigte und gewaschene, echt nordische

Bettfedern.

Wir versenden zollfrei, gegen Nachn. (jedes beliebige Quantum) **Gute neue Bettfedern** pr. Pfd. f. 60 Pfg., 80 Pfg., 1 M. u. 1 M. 25 Pfg.; **Feine prima Halbdaunen** 1 M. 60 Pfg. u. 1 M. 80 Pfg.; **Weiße Polarfedern** 2 M. u. 2 M. 50 Pfg.; **Silberweiße Bettfedern** 3 M., 3 M. 50 Pfg. u. 4 M.; fern. **Echt chinesische Ganzdaunen** (sehr füllkräftig) 2 M. 50 Pfg. u. 3 M. Verpackung zum Kostenpreise. — Bei Beträgen von mindestens 75 M. 5% Rabatt. — Nichtgefallendes bereitw. zurückgenommen!

Pecher & Co. in **Herford** i. Westf.

Danksagung.

Seit zwei Jahren litt meine Frau an Schmerzen im Unterleib, Stichen auf der Brust, Appetitlosigkeit und Menstruationsstörungen, auch an sehr häufigen Kopfschmerzen. Obwohl meine Frau schon von mehreren Aerzten behandelt wurde, so wurde sie immer schlechter. Ich wandte mich dann an Herrn Dr med **Volbeding, homöopath. Arzt in Düsseldorf, Königsallee 6,** welcher meine Frau in Behandlung nahm, und war dieselbe in 3 Wochen von ihren Leiden befreit. Ich sage hiermit Herrn Dr. Volbeding öffentlich meinen Dank.

Karl Sertel, Grenzaufseher in Lagarde (Lothringen)

Das Unterhaus

mit **Garten,** Friedrichstr. 44, ist per 1. April zu vermiethen.

Auch ist das Haus unter günstigen Bedingungen zu verkaufen.

Näheres Friedrichstr 40.

Patente u. Musterschutz aller Länder billig. Rath gratis durch Hans Friedrich, Ingenieur u. Patentanwalt, Düsseldorf.